Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. **Bezugspreis** vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 16 — Sonnabend, 20. Januar — 1906

Tagesschau.

* Der Kaiser hielt gestern im Königlichen Schlosse zu Berlin das Kapitel des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler ab.

* Im Reichstag erklärte Erbprinz Hohenlohe, daß Gefahr für die deutsche Herrschaft in Kamerun nicht ausgeschlossen sei.

* Die Konferenz in Algeciras hat gestern eine Sitzung über die Frage des marokkanischen Waffenschmuggels abgehalten.

* Bei den englischen Unterhauswahlen haben bis heute die Liberalen 87, die Arbeiterpartei 21 neue Sitze gewonnen, die Unionisten nur zwei.

In Moskau ist ein Kongreß der Adelsmarschälle aus ganz Rußland zusammengetreten, der u. a. Maßnahmen ausarbeiten soll, um die ländlichen Unruhen beizulegen und den bäuerlichen Landbesitz zu erweitern.

* Bei den sozialdemokratischen Straßenkundgebungen in Hamburg gegen die dortige Wahlrechtsvorlage kam es mehrfach zu Zusammenstößen zwischen der Schutzmannschaft und der Menge.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Die Hamburger Wahlrechtsdemonstrationen.

In der freien Hansastadt Hamburg hat die sozialdemokratische Partei eine Art von Generalprobe für ihre Wahlrechtsdemonstrationen in Preußen abgehalten. Der Anlaß dazu ist nicht unbekannt. Senat und Bürgerschaft der Stadt Hamburg scheinen geneigt, ein Zweiklassenwahlsystem einzuführen, das die Arbeiter aus der Bürgerschaft so gut wie ausschließt. Daß die Arbeiter dagegen Front machen, ist erklärlich, und selbst für Straßendemonstrationen liegen hier Entschuldigungsgründe vor. Es handelt sich hier wirklich um eine Entrechtung der unteren Volksschichten, die diese nicht stillschweigend hinnehmen können, um den Entzug politischer Rechte, die man bisher besessen hat.

Ueber den Verlauf der Kundgebungen liegt uns eine Reihe von Meldungen vor, denen wir folgendes entnehmen: In der Mittagsstunde des Mittwochs wurde es bekannt, daß die Arbeiter, um die auf 4 Uhr nachmittags anberaumten großen öffentlichen Versammlungen besuchen zu können, ihre Wirkungsstätten verlassen und während des Tages ihre Tätigkeit nicht wieder aufnehmen würden. Bald erscholl auf der Alster ein weithin hallendes Pfeifen, und gleichzeitig fuhren die Passagierdampfer an die Anlegestellen und vertäuten dort. Die Mannschaften gingen von Bord und die Beförderung hörte auf. Die im Innern der Stadt und in der näheren und weiteren Umgebung Hamburgs an acht Stellen veranstalteten Versammlungen waren von einer ungeheuren Menschenmenge besucht, in der auch das weibliche Element zahlreich vertreten war. Die Redner sprachen sich scharf gegen den „Wahlrechtsraub" aus, der durch die Senatsvorlage verübt werden sollte. Zum Schluß der Versammlungen wurden Tellersammlungen zugunsten der russischen Revolutionäre veranstaltet.

Nun bewegte sich die Menge zum Rathausmarkt, um bei Beginn der Wahlrechtsverhandlung zu demonstrieren. Ungezählte Tausende füllten die Straßen und suchten sich vorzuschieben, aber die Schutzmannschaft bildete überall einen festen Wall. An einigen Stellen kam es zu lärmenden Auftritten, so daß die Beamten von der Waffe Gebrauch machen mußten. Von 9 Uhr abends an wurde die auf der Straße harrende Menge erregter, und es kam an verschiedenen Stellen zu heftigen Tumulten. Namentlich halbwüchsige Burschen rissen Planken ab, stießen Spiegelscheiben ein, bewarfen die Beamten mit Steinen und Töpfen, so daß die Schutzleute, die vielfach dadurch Verwundungen erlitten, zur Waffe greifen mußten.

Mit einem Vandalismus sondergleichen hat der Mob in der Straße Schoppenstehl gewütet. Fast keine Ladenscheibe ist in dieser Straße heil geblieben. Sogar in den ersten Stockwerken wurden Scheiben durch Steinwürfe zertrümmert. Als der Volkshaufe sich vor der heranrückenden Polizeimannschaft in die enge Straße Schoppenstehl zurückgezogen hatte, zertrümmerten die Burschen zunächst die Glasscheiben der Laternen und löschten die Flammen aus. Als es dem Mob nicht gelang, die Beamten zum Vorgehen zu reizen, richtete sich sein Uebermut gegen die Häuser. Mit Steinen, Blechdosen und anderen Dingen wurden die Scheiben eingeworfen und Schaufenster ausgeraubt. Die Geschädigten hoffen auf eine staatliche Entschädigung. Ein etwa 1000 Personen umfassender Demonstrationszug bewegte sich unter fortwährenden Hochrufen und Absingen von Parteiliedern zur Klopstockstraße und machte vor dem Hause des Bürgermeisters Halt. Es war etwa 9½ Uhr abends. Aus tausend Kehlen erscholl ein Hochruf nach dem andern auf Dr. Burckhardt. Das währte ungefähr fünf Minuten. Da erschien der Bürgermeister plötzlich auf dem Balkon und, den Hut lüftend, machte er energische Handbewegungen, um Ruhe bittend. Der Bürgermeister sprach, als Stille eingetreten war, etwa folgendes:

„Ich habe Ihre Wünsche gehört, ich bitte Sie nun, auf die Stadt, der Sie alle angehören, auf unser liebes Hamburg, ein dreifaches kräftiges Hoch auszubringen. Unsere Vaterstadt, unser liebes Hamburg, lebe hoch, hoch, hoch!"

Nachdem der Jubel sich gelegt hatte, bat der Bürgermeister die Versammelten, sie möchten sich ruhig nach Hause begeben: „Sie haben jetzt ein dreifaches Hoch auf Hamburg ausgebracht. Ich bitte Sie also jetzt, gehen Sie ruhig nach Hause, gute Nacht!" Mit diesen Worten verabschiedete er sich, mit der Hand winkend, von der Menge, die sich langsam verlief.

Bei den Unruhen sind außer zwei schwerverletzten Schutzleuten, von denen einer gestorben ist, während der andere sich im Krankenhause befindet, noch 15 berittene Schutzleute mehr oder weniger schwer verletzt worden. Auch bei den Fußmannschaften sind mehrere, allerdings leichtere Verletzungen vorgekommen. Die Anzahl der verwundeten Zivilpersonen konnte von der Polizei bisher noch nicht festgestellt werden; sie scheint aber erheblich zu sein. Von den Teilnehmern an den Ausschreitungen wurden ungefähr 30 Ladenscheiben zertrümmert und mehrere Läden ausgeraubt; in zwei Uhrläden wurden Waren im Werte von je 10000 Mark geraubt. Infolge der Straßenkrawalle am Mittwoch abend müssen laut polizeilicher Bekanntmachung sämtliche Schank- und Speisewirtschaften, welche in einer der folgenden Straßen: Schopenstehl, Niedernstraße, Kattrepel, Mohlenhofstraße, Springeltwiete, Altstädterstraße, Fischertwiete und Depenau belegen sind, von diesem Donnerstag ab bis auf weiteres 6 Uhr nachmittags geschlossen werden.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 19. Januar.

Die stereotype Phrase „das Haus ist schwach besetzt" galt natürlich auch gestern — man gewöhnt sich daran! Wenn zwei Dutzend Reichsboten im Saal herumwimmeln, sieht das schon ordentlich nach etwas aus. Zu Beginn der Sitzung ergriff der neue Herr im Kolonialamt, Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, das Wort und gab die verlangten Aufklärungen über das Urteil gegen die Kameruner Beschwerdeführer. Das Urteil ist eingetroffen, es wird nachgeprüft werden und Herrn Jesko v. Puttkamer will man nach seiner Ankunft gründlich anhören. Das schien dem Hause erfreulich; weniger erfreulich allerdings klang die Mitteilung, daß die Lage in Kamerun ernstlich bedrohlich sei. Der Prinz sagte sogar, die deutsche Herrschaft sei gefährdet — allerdings korrigierte er diesen Ausspruch nachher wieder und bemerkte, von einem direkt bevorstehenden Aufstand könne nicht gesprochen werden, und es liege keine Gefahr vor, daß die Dinge in Kamerun einen solchen Verlauf nehmen würden, wie in Südwestafrika. Schließlich bat der stellvertretende Kolonialdirektor, die Kamerunbahnvorlage, die zur Debatte stand, anzunehmen. Herr Erzberger (Ztr.) ist nicht gegen die Bahn, wünschte aber einige Aufklärungen über das Verhältnis des Kamerun-Eisenbahnsyndikats zu der neuen Kamerun-Eisenbahngesellschaft und außerdem einen spezialisierten Kostenvoranschlag. Die 360000 Mk. die dem Syndikat versprochen seien, dürften nicht aus den Reichsmitteln bezahlt werden. Prinz Hohenlohe-Langenburg bemerkte, was die eventuelle Fortführung der Bahn anlangt, müsse man erst abwarten, wie sich der jetzt verlangte Teil entwickele. Geheimer Legationsrat Dr. Helfferich gab einige Aufklärungen über das Verhalten der Regierung gegenüber dem Syndikat und über die Bahn selbst. Abg. Semler (Ntl.) befürwortet den Bau der Bahn, und spricht den Wunsch aus, Interna aus der Kolonialverwaltung nicht im Plenum zu besprechen, damit nicht dem Denunziantentum Tür und Tor geöffnet werde. Genosse Ledebour befaßte sich mit der Affäre Puttkamer in der bekannten Weise und machte einige Späße über die „Afrikareisenden", die von konservativer Seite zurückgewiesen wurden. Herr Lenzmann (Freis. Vp.) gab dem Wunsche Ausdruck, daß ein richterlicher Beamter zur Untersuchung der bekannten Affäre nach Kamerun geschickt werde. Er selbst sprach sich für die Bahnvorlage aus. Abg. Lattmann (Antis.) bemerkt, er sei als Richter aufs tiefste erschüttert über die enormen Strafen, die gegen die Häuptlinge ausgesprochen wurden. Als Redner davon spricht, der Abg. Bassermann habe vor Herrn Erzberger Kotau gemacht, wird ihm vom Präsidenten unter der Heiterkeit des Hauses erklärt, ein solcher Ausdruck sei nicht parlamentarisch. Man debattierte noch weiter bis gegen 7 Uhr, kam indes noch zu keinem Resultat, obwohl fast alle Parteien für die Bewilligung der Bahn sich ausgesprochen hatten. Die koloniale Beredsamkeit ist eben groß. Freitag will man weiterfahren und dann die Militär-Pensionsgesetze an die Reihe nehmen.

REICHSTAG

23. Sitzung vom 18. Januar 1906.

Gesetzentwurf betreffend Übernahme der Reichsgarantie bezüglich der Eisenbahn von Duala nach den Manengubabergen.

Erbprinz Hohenlohe-Langenburg teilt zunächst das Urteil gegen die Akwahäuptlinge mit. Häuptling King Akwa wurde wegen Verleumdung und Beleidigung des Gouverneurs von Puttkamer zu neun Jahren Gefängnis und Zwangsarbeit verurteilt. Gegen andere Häuptlinge wurde wegen derselben Delikte auf Strafen von 7 Jahren bis 1 Jahr Gefängnis und Zwangsarbeit erkannt. Das Urteil wird einer genauen Nachprüfung unterzogen werden. Am 1. Februar erwarten wir das Eintreffen des Gouverneurs, dessen Aussagen zur Aufklärung der Verhältnisse dienen werden. Jedenfalls bin ich bereit, sobald das gesamte Material vorliegt, in der Kommission eingehende Mitteilungen zu machen. Nach dem Bericht aus Kamerun sind die dortigen Verhältnisse keineswegs als vollständig ruhig zu betrachten. Es ist bekannt geworden, mit welchen Schwierigkeiten die deutsche Kolonialverwaltung in Ost- und Südwestafrika zu kämpfen hat. Die Gefahr für die deutsche Herrschaft in Kamerun sei daher nicht unbedingt ausgeschlossen. Redner begründet dann den vorliegenden Gesetzentwurf und weist auf die große Zukunft des Kameruner Schutzgebietes hin. Die wirtschaftliche Erschließung der Kolonie mache den Bau der Bahn erforderlich, ebenso mache die Bahn eine wesentliche Vermehrung der Schutztruppe überflüssig, er bitte, der Vorlage zuzustimmen.

Abg. **Erzberger** (Ztr.): Trotz mancher unliebsamen Vorkommnisse stehe die Partei der Vorlage durchaus sympathisch gegenüber. Er wünsche Überweisung an die Budgetkommission.

Erbprinz Hohenlohe-Langenburg erklärt, um Mißverständnissen vorzubeugen, daß eine unmittelbare Gefahr des Aufstandes nicht bestehe, die Erfahrungen in Ost- und Südwestafrika lehren aber, das Wachsamkeit und Vorsicht zu beobachten seien. Die Weiterführung der Bahn bis zum Tschadsee könne erst erwogen werden, sobald die nötigen Erfahrungen vorlägen.

Geheimrat Dr. **Helfferich** geht ausführlich auf die finanzielle Frage ein. Der Versuch, die Finanzierung ohne Reichsgarantie zu übernehmen sei resultatlos verlaufen. Die Bahn sei auch nötig, um für die Sicherheit der Kolonie in politischer und militärischer Hinsicht zu sorgen.

Abg. **Semler** (Natlib.) betont, seine Partei sei für den Bahnbau und bereit, die Reichsgarantie zu übernehmen. Nach seiner Ansicht sei es notwendig, die Bahn weiter zu führen ins Hinterland, wo Gummi und Öl gewonnen würden.

Abg. **Ledebour** (Soz.) meint, der Fall des Gouverneurs v. Putkamer beweise wieder, wie notwendig es sei, die kolonialen Verhältnisse in der Öffentlichkeit zu behandeln. Die vorjährigen Bedenken der Partei gegen die Vorlage hätten sich inzwischen eher verschärft als gemildert.

Abg. **Freiherr v. Richthofen-Damsdorf** (Kons. meint, die Erörterung sämtlicher Beschwerden in der Öffentlichkeit wäre grundfalsch, man dürfe den Instanzen nicht vorgreifen; einer Kommissionsberatung stimme seine Partei zu.

Abg. **Lenzmann** (Freis. Vpt.) verlangt Vorlegung der Gründe, die zu dem Urteil im Kamerunprozeß führten. Richtiger als die Herberufung des Richters wäre es, wenn den Dualahäuptlingen hier Gelegenheit gegeben würde, ihre Sache zu vertreten. (Sehr gut.) Ein Teil seiner Freunde sei gewillt, ohne weiteres die Kolonialpolitik, wie sie hier getrieben werde, mitzumachen. Die Entwickelung der Kolonialpolitik zeige aber, wie recht die Partei hatte, als sie früher als geschlossene Einheit die Kolonialpolitik bekämpfte.

Abg. **Arendt** (Rpt.) führt aus, wer sich an Ort und Stelle überzeugt habe, könne hier nicht als Gegner der Bahn auftreten. Wenn aus Kamerun nichts gemacht werden könne, liege es nicht an der Kolonie, sondern an uns. (Beifall rechts.)

Abg. **Lattmann** (Wirtsch. Vgg.) ist durch die Höhe der Strafe für die Akwaleute erschüttert. Wenn er seitens der Nationalliberalen wegen seiner Kolonialartikel auch schwere Angriffe erfahren habe, verlange er doch nicht, daß sie vor ihm Kotau machten, wie sie es Erzberger gegenüber getan hätten. (Heiterkeit, Glocke des Präsidenten.)

Präsident **Graf Ballestrem** rügt diesen Ausdruck als unparlamentarisch.

Abg. **Dr. Goller** (Hosp. d. fr. Vpt.) legt dar, eine etwas wärmere Haltung der Kolonialpolitik gegenüber lasse sich sehr wohl mit den Ansichten des entschiedenen Liberalismus vereinigen. Die Missionen seien zu unterstützen, wenn auch die Pfaffenwirtschaft entschieden zu verhindern sei. (Andauernde Bewegung.)

Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag vertagt, außerdem Militärpensionsgesetze, kleinere Vorlagen. Schluß 6½ Uhr.

DEUTSCHES REICH

Das Kapitel des Schwarzen Adlerordens. Gestern mittag um 12 Uhr wurde im Königlichen Schlosse zu Berlin das Fest des hohen Ordens vom Schwarzen Adler abgehalten. Wie wir bereits ankündigten, wurden Prinz August Wilhelm von Preußen, der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, der Oberstkämmerer Fürst Solms-Baruth, Admiral v. Hollmann, Graf Schlitz gen. v. Görtz, Staatsminister Dr. Graf v. Posadowski-Wehner, Staatsminister v. Budde, Oberstmarschall Fürst zu Fürstenberg und Botschafter a. D. Wirkl. Geh. Rat Graf v. Alvensleben feierlichst investiert.

Zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaares stifteten die Fabrikanten Heräus in Hanau 20000 Mk. zur Verminderung der Säuglingssterblichkeit. — Die Stadtverordneten von Eschweiler bewilligten 10000 Mk., aus deren Zinsen arme Schulkinder in der Schule beköstigt werden sollen. — Das Amt Wanne im Ruhrbezirk stiftete 3000 Mk. zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit. — Der Vorstand des Preußischen Lehrervereins wird dem Kaiserpaar eine Adresse überweisen. Den einzelnen Provinzialverbänden bleibt es überlassen, unter ihren Mitgliedern Sammlungen zu veranstalten für Stiftungen, deren Erträge hilfsbedürftigen Angehörigen des Lehrerstandes zugute kommen sollen. — Der Magistrat von Liegnitz beantragte die Errichtung einer städtischen Waisenanstalt nebst Kinderheim als Stiftung zur Silberhochzeit.

Prinz Ludwig über das Wahlrecht. Die Aeußerungen des Prinzen Ludwig von Bayern über das Reichswahlrecht in der bayerischen Kammer der Reichsräte lauten nach einem ausführlichen Bericht wie folgt:

Man dürfe sich glücklich schätzen, daß für den Reichstag ein Wahlsystem bestehe, mit dem der größte Teil der Bevölkerung zufrieden sei. Man solle nur das Ausland ansehen und insbesondere diejenigen Staaten, in denen verkünstelte Wahlsysteme beständen, die dem Gerechtigkeitsgefühl der großen Masse der Bevölkerung widersprächen. Ob diese Wahlsysteme noch lange fortbestehen dürften, möchte er bezweifeln. Es ist leicht möglich, daß dieselben durch radikale Systeme ersetzt würden. Die Wahlen gäben seiner Meinung nach in der Regel nur dann ein getreues Bild von der Gesinnung der gesamten Bevölkerungs

wenn sie ein gleiches, allgemeines, direktes und geheimes Wahlrecht besitze. Ohne ein solches Wahlrecht könne ein Land nicht zur Ruhe kommen.

Unsere Parteifreunde werden gut tun, sich diese Empfehlung des Reichswahlrechts durch einen deutschen Prinzen zu merken und sie den Konservativen bei jeder passenden Gelegenheit vorzuhalten.

Das Herrenhaus zählt nach der am 17. Januar 1906 abgeschlossenen Liste 312 Mitglieder, während 42 Berechtigungen zurzeit ruhen. Auf die preußischen Provinzen verteilen sich die 312 Mitglieder wie folgt: Ost- und Westpreußen 38, Brandenburg 60, Pommern 30, Posen 17, Schlesien 47, Sachsen 27, Schleswig-Holstein 11, Hannover 13, Westfalen 22, Hessen-Nassau 13, Rheinprovinz 32, Hohenzollern 1. Ferner kommt noch hinzu der Generaloberst v. Wittich, der aus allerhöchstem Vertrauen in das Herrenhaus berufen worden ist, aber, da er in Preußen keinen Wohnsitz hat, zur Ausübung seines Stimmrechts im Herrenhause zurzeit nicht befugt ist.

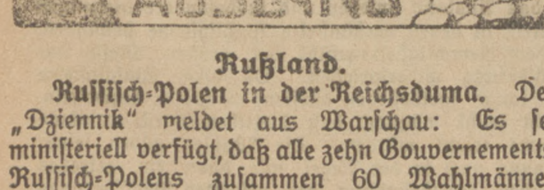
Zur Marokko-Konferenz. Die „Agence Havas" meldet: Die als Kommissionssitzungen abzuhaltenden Vollversammlungen der Konferenz, wie die für Donnerstag nachmittag angesetzte, haben den Zweck, eine Einigung vorzubereiten. Der Bericht über diese Sitzungen wird nicht in das Protokoll der Konferenz aufgenommen werden. Der Meinungsaustausch soll halbamtlich erfolgen. Es wird also offiziell von den Worten der Delegierten nichts bleiben, und dies gibt die Möglichkeit, auf praktische Weise zu einer Verständigung für die offiziellen Sitzungen zu gelangen.

Ueber die Beichtsprache polnischer Soldaten haben im Reichstage die Abgg. Stychel (Pole) und Genossen mit Unterstützung des Zentrums folgende Interpellation eingebracht: „Das Generalkommando des I. Armeekorps hat unter dem 19. Dezember 1905 eine Verfügung erlassen, worin im Widerspruch mit der katholischen militärkirchlichen Dienstordnung eine Aufsicht oder nachträgliche Feststellung darüber, in welcher Sprache die Mannschaften beichten oder gebeichtet haben, angeordnet wird, und zwar unter der Begründung, daß durch die Erfüllung einer religiösen Pflicht in der den Mannschaften geläufigen Sprache polnischen Bestrebungen Vorschub geleistet werden könnte. Wir fragen den Herrn Reichskanzler an, ob ihm diese Verfügung bekannt ist und was er zu tun beabsichtigt, um einem solchem Eingriff in das religiöse Leben der Mannschaften zu begegnen."

Gegen das Schulgesetz. Der nationalliberale Verein und der nationalliberale Jugendverein in Elberfeld haben dieser Tage gegen den Schulgesetzentwurf eine Protestresolution angenommen, in der die bestimmte Erwartung ausgesprochen wird, daß die nationalliberale Fraktion ihre Zustimmung zu dem Gesetz abhängig macht von einer Aenderung der Bestimmung über die Beschränkung der Gemeinderechte und daß sie, festhaltend an der weltlichen Fachschulaufsicht, unausgesetzt bemüht bleiben wird, die Entwickelungsfreiheit der Simultanschule in grundsätzlicher Gleichberechtigung mit der konfessionellen Schule gesetzlich zu sichern.

Die Schulgesetzkomission des Abgeordnetenhauses setzte am Donnerstag nachmittag die Debatte über die Frage der stärkeren Heranziehung des Staates zur Tragung der Schullasten fort. Die Konservativen verlangten dringend eine Beteiligung des Staates an der Besoldung. Von freisinniger Seite wurde hervorgehoben, daß eine Landflucht der Lehrer nur dadurch gehindert werden könne, daß die Unterschiede in der Besoldung soweit ausgeglichen werden, als sie nicht durch die verschiedene Teuerung bedingt werden.

Die Erbschaftssteuer wird von der agrarischen „Deutsch. Tagesztg." andauernd auf das heftigste bekämpft. In der Wahl seiner Mittel ist das bündlerische Blatt dabei wenig wählerisch, wie folgende Stelle aus einem seiner Leitartikel beweist: „Ob man beim Tode des Familienvorstandes zunächst nur von den größeren, oder auch von den kleineren Familienvermögen, und ob man von den ersteren zunächst nur einen mehr oder nur weniger großen Teil zugunsten der Allgemeinheit „konfisziert": das bedeutet dann keinen grundsätzlichen Unterschied mehr, sondern nur noch einen graduellen. Die Annäherung an den sozialistischen Satz: „Eigentum ist Diebstahl" ist damit grundsätzlich vollzogen."



Rußland.

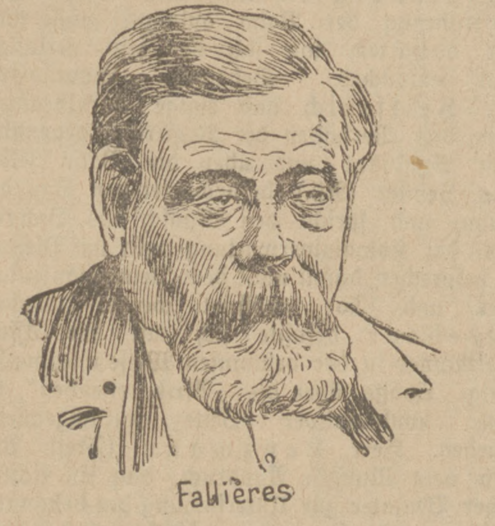
Russisch-Polen in der Reichsduma. Der „Dziennik" meldet aus Warschau: Es sei ministeriell verfügt, daß alle zehn Gouvernements Russisch-Polens zusammen 60 Wahlmänner und diese 6 Abgeordnete zur Reichsduma wählen. Somit beträgt die ganze parlamentarische Vertretung Russisch-Polens nur 6 Abgeordnete.

Haussuchungen. Mittwoch wurden in Lodz fast alle Bankgeschäfte von der Polizei durchsucht. Einige Personen wurden dabei verhaftet.

Blutige Sühne. Aus Warschau wird einem Privatkorrespondenten gemeldet: Die Mitglieder der anarchistisch-kommunistischen Organisation Rosenzweig, Holschein, Rifkind, Scheier und Pfefer sind wegen verschiedener Bombenattentate zum Tode verurteilt und in der hiesigen Festung erschossen worden.

Frankreich.

Nachklänge zur Präsidentenwahl. Wie uns aus Paris berichtet wird, feiern die Blätter der radikalen Parteien die Wahl Fallieres als einen glänzenden Sieg über die Reaktion und stellen mit Genugtuung fest, daß die von ihm erzielte Mehrheit dank der Einigkeit und Disziplin der Republikaner alle ihre Erwartungen übertroffen habe. Der frühere Marineminister Lanessan schreibt im Siècle, das gesamte arbeitsame und friedliche Frankreich werde der Wahl des Kongresses zustimmen; Frankreich habe sich in Fallieres das Oberhaupt gegeben, welches dem Lande am besten entspricht. Jaurès schreibt in der Humanité, es liege



eine gewisse Größe in der Ruhe und Sicherheit, mit welcher sich in dem republikanischen Frankreich der Wechsel des Staatsoberhaupts vollziehe. Dieser Eindruck werde noch erhöht durch die Gewißheit, daß auch das Fortbestehen des republikanischen Geistes gesichert sei. Die Nationalversammlung habe durch ihre Abstimmung die Hoffnungen zunichte gemacht, welche die Kirche auf Doumer setzte. Die gemäßigt republikanischen, die konservativen und die nationalistischen Blätter meinen, der Senat habe die Kammer besiegt, und erklären, daß die Mehrheit der Parlamentarier, die hauptsächlich ihre Mandate erhalten und ihre persönlichen Interessen schützen wollten, unzweifelhaft den willenlosen Fallieres dem energischen Doumer vorgezogen haben. Der Gaulois sagt, Fallieres sei der Gefangene des Blocks, der Mann der Freimaurer, und die Republik werde unter ihm noch schneller als unter Loubet dem Abgrunde entgegengleiten.

Amerika.

Frankreich und Venezuela. Eine Meldung des „Reuterschen Bureaus" besagt: Auf der Fahrt von La Guaira nach Colon berührte der Dampfer „Martinique" den Hafen von Puerto Cabello. Als dem französischen Geschäftsträger Taigny dort die Landung verboten wurde, fuhr er nach Willemstadt (Curagao) weiter, wo er die Antwort eines französischen Kreuzers erwarten will, um sich nach Fort de France zu begeben.

Ein Angriff auf Roosevelt. Dem Daily Telegraph wird aus Washington gemeldet, daß Senator Tillmann im Senat grimmig über Roosevelt herzog, indem er zunächst seine Politik inbezug auf Santo Domingo angriff und schließlich zu einem direkten Verstoß auf seine Person überging und ihn als Kreatur der Zeitungen bezeichnete.



Aus dem Kreise Thorn, 18. Januar. Am vergangenen Sonntag gelegentlich eines Tanzvergnügens erschienen im Lokale des Gastwirts Epding zu Birglau der Besitzer Glikowski aus Lonczyn, der Arbeiter Kopczynski aus Birglau und andere Arbeiter in dem Lokal und störten die Gesellschaft. Der Chausseeaufseher Lange wollte die Leute beruhigen und traktierte Bier. Diese ärgerten sich aber, daß sie das Lokal verlassen mußten und schlugen etwa 15 Fensterscheiben ein, rissen die Fensterkreuze heraus und demolierten Gläser und Flaschen. Als Lange sie draußen nochmals beruhigen wollte, gab ihm Glikowski mit einem Wagenschwengel einen solchen Hieb über den Kopf, daß Lange wie tot hinfiel. Er erhielt dann noch weitere Schläge. Als nun der Gastwirt Epding zur Hilfe eilte, erhielt dieser von Glikowski einen wuchtigen Hieb mit einer Kartoffelhacke und Kopczynski brachte ihm einige Messerstiche bei. Ein hinzueilender Gemeindeschöffe wurde ebenfalls verprügelt. Schließlich schoß Glikowski mit einem Revolver auf das Gasthaus. Die Kugeln trafen glücklicherweise nicht, sondern blieben in der Tür stecken.

Graudenz, 18. Januar. Herr Kulerski verließ am Sonntag abend das Gefängnis. Trotz Regens und Straßenschmutzes hatte sich vor dem Gefängnis eine größere Anzahl Personen eingefunden, von denen der Entlassene mit Hochrufen begrüßt worden sei. In der Wohnung Kulerskis wurden ihm ein Lorbeerkranz (!) und ein Blumenstrauß überreicht.

Pr. Stargard, 18. Januar. Aus dem Majoratsgute Zdunn bei Pr. Stargard verunglückte der Fischereipächter Gabriel, als er versuchte, auf einem Schlitten über den See zu fahren, um aus dem Walde Holz zu holen. Er brach unweit des Ufers ein und mußte, da keine Menschenseele in der Nähe war, ertrinken. — Nach der Volkszählung zählt der Kreis Pr. Stargard 62469 Einwohner gegen 58 188 im Jahre 1900, so daß ein Zuwachs von 4281 Personen zu verzeichnen ist.

Pr.-Eylau, 18. Januar. Auf der Gemarkung des Rittergutsbesitzers Herrn Dalmer-Zerbe in Gr. Sausgarten fanden Arbeiter beim Graben mehrere alte Urnen, in denen sich etwa 600 Münzen aus Silber und Kupfer befanden.

Marienburg, 18. Januar. Die erste Lehrerprüfung am hiesigen Seminar erreichte heute ihr Ende. Von den 31 Seminaristen, die sich der Prüfung unterzogen, wurden sieben von der mündlichen befreit, auch die übrigen bestanden das Examen.

Dirschau, 18. Januar. Der Tagesschnellzug Berlin-Eydtkuhnen brachte uns gestern in einem Abteil 1. Klasse einen „berühmten" Reisenden, den bekannten Grafen Pückler. Er fuhr nach Danzig weiter, um in Weichselmünde eine Festungsstrafe anzutreten.

Saalfeld, 18. Januar. Erschossen hat sich der Bureauvorsteher Paul Brozio, der hier längere Zeit in einem Rechtsanwaltsbureau tätig war. B. war Junggeselle und führte ein heiteres Leben. Größere Schulden waren der Grund zur Tat.

Danzig, 18. Januar. Die am Sonnabend aus Schiewenhorst abgefahrenen, einige Tage vermißten Fischer Foth und Genossen sind, nachdem sie Schutz suchend in Hela angelegt hatten, gestern nach Eintritt günstigeren Wetters mit einem guten Fischfang wohlbehalten in ihrem Heimatsort eingetroffen.

Danzig, 18. Januar. Die Wahl des sozialdemokratischen Rechtsanwalts Westphal von hier zum Bürgermeister in Waltershausen bei Gotha ist nicht bestätigt worden. — Ein schwerer Unglücksfall hat sich heute mittag in dem benachbarten Werderdorfe Gr. Zünder ereignet. Es wurde daselbst beim Rangieren auf der Kleinbahn der Bahnhofsvorsteher Knack totgefahren.

Königsberg, 18. Januar. Die akademische Feier des Krönungstages wurde heute mittag im Auditorium maximum der Albertus-Universität festlich in den hergebrachten Formen begangen. Anwesend waren außer dem Kurator der Universität, Oberpräsident von Moltke, die Spitzen sämtlicher Behörden. Die Festrede hielt Professor Dr. Krauske, der am Schluß die Namen derjenigen Studierenden verlas, die für die Preisaufgaben für das Studienjahr 1905 ausgezeichnet sind. Die von der theologischen und medizinischen Fakultät gestellten Preisaufgaben hatten keinen Bewerber gefunden.

Murowana-Goslin, 18. Januar. Der Kaiser hat die Königswürde der hiesigen Schützengilde angenommen.

Pakosch, 18. Januar. Gestern nachmittag geriet in der Zuckerfabrik „Union" der Arbeiter Potecki, ein noch junger, unverheirateter Mensch, zwischen die Welle einer Zentrifuge, wobei ihm beide Füße gebrochen wurden.

Hohensalza, 18. Januar. Gestern fand hierselbst der im November wegen der Choleragefahr ausgefallene Jahrmarkt statt, welcher sich eines regen Verkehrs erfreute. Auf dem Viehmarkte wurde flott gehandelt und recht hohe Preise gezahlt. Für gute Milchkühe zahlte man 260 bis 300 Mark und für gute Arbeitsochsen 300 bis 350 Mark. Die Fettschweine wurden mit 55 Mk. pro Zentner Lebendgewicht verkauft, woraus zu schließen ist, daß die Schweinefleischpreise auf ihrer Höhe bleiben.

Znin, 18. Januar. Der Apotheker Erich Berend in Znin hat die hiesige Legalsche Apotheke käuflich erworben.

Gnesen, 18. Januar. Die 12 000 Morgen große Herrschaft Emchen erwarb der Pole Graf von Mielzynski-Pawlowice für $2^1/_2$ Millionen Mark. Rittergutsbesitzer Tilgner verkaufte sein etwa 5000 Morgen großes Gut Pogorzella für mehr als 1 Million Mark an die Ansiedlungskommission.

Posen, 18. Januar. Nach fünfjährigem Interregnum ist der Hilfsarbeiter bei der hiesigen Landesverwaltung Herr Zucknick als Bürgermeister von Porgorzella vom Regierungspräsidenten bestätigt worden. In den fünf Jahren haben dort neun Bürgermeisterwahlen stattgefunden, von denen nunmehr die letzte bestätigt wurde. — Zu stellvertretenden Mitgliedern der Posener Ärztekammer wurden auf die Dauer von zwei Jahren Sanitätsrat Dr. Fuchs und Kreisarzt Dr. Sandhop, beide aus Koschmin, gewählt.

Posen, 18. Januar. Heute mittag begaben sich drei Knaben auf das dünne Eis der Weidemannschen Lehmgruben in Glowno, brachen aber ein. Zwei von ihnen konnten gerettet werden, während der dritte, der elfjährige Spirka, ertrank.



Thorn, 19. Januar

— **Personalien.** Die Ersatzwahl des Kaufmanns Robert Goewe zum unbesoldeten Stadtrat der Stadt Thorn ist bestätigt worden. Der Regierungs- und Forstrat Fromm von der Regierung in Marienwerder ist vom 1. März d Js. ab in gleicher Eigenschaft an die Regierung in Merseburg versetzt. Der Gerichts-Assessor Hennig ist zum Regierungs-Assessor ernannt und der Regierung zu Marienwerder zur ferneren dienstlichen Verwendung als Justitiarius überwiesen worden. Dem Forstaufseher Kußner, bisher in der Oberförsterei Lautenburg, ist unter Ernennung zum Hilfsförster eine Hilfsförsterstelle in der Oberförsterei Lautenburg vom 1. Januar 1906 ab endgültig übertragen.

— **Eine Ehrung für den verstorbenen Stadtrat Kittler.** Am Mittwoch fand im Abgeordnetenhause zu Berlin nach den Weihnachtsferien die erste Fraktionssitzung der Freisinnigen Volkspartei statt. Der Vorsitzende sprach bei Eröffnung der Sitzung sein Bedauern darüber aus, daß er infolge der Weihnachtsferien erst jetzt Gelegenheit erhalte, in einer Fraktionssitzung des schweren unersetzlichen Verlustes zu gedenken, den die Freisinnige Volkspartei durch den am 13. Dezember v. J. erfolgten Tod des Herrn Stadtrat Eduard Kittler in Thorn erlitten habe. In tiefer Bewegung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen treuen Freundes, eines Mannes von seltenen Charaktereigenschaften, der sein ganzes Leben hindurch in warmer Menschenliebe in opferfreudiger Hingabe für das Wohl der Allgemeinheit gewirkt, und den die Freisinnige Volkspartei ganz besonders in den Jahren 1898—1903 als Landtagsabgeordneten, Vorsitzenden der Fraktion und Schriftführer des Hohen Hauses als einen unermüdlichen Vorkämpfer für die Rechte des Volkes geschätzt und geehrt habe, und dem sie für alle Zeit ein treues Andenken bewahren werde. Die Versammlung beschloß, am Grabe des Verstorbenen einen Kranz niederlegen zu lassen und gab ihrer Verehrung für den Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

— **Stenographische Statistik.** Nach dem soeben erschienenen Jahrbuch der Schule Gabelsberger und nach der Bekanntgabe der Schule Stolze-Schrey zählten diese beiden Schulen auf am 30. Juni 1905: In Westpreußen: Gabelsberger 13 Vereine, 283 Mitglieder, 235 Unterrichtete, Stolze-Schrey 12 Vereine, 307 Mitglieder, 718 Unterrichtete. — In Norddeutschland: Gabelsberger 1249 Vereine, 39 896 Mitglieder, 39 888 Unterrichtete. Stolze-Schrey 1125 Vereine, 33 012 Mitglieder, 50 321 Unterrichtete. — In Süddeutschland mit Oesterreich und der Schweiz: Gabelsberger 638 Vereine, 34 371 Mitglieder, 61 792 Unterrichtete, Stolze-Schrey 391 Vereine, 10 838 Mitglieder, 16 254 Unterrichtete. — Im ganzen: Gabelsberger 2010 Vereine, 80 999 Mitglieder, 116 894 Unterrichtete, Stolze-Schrey 1539 Vereine, 44 505 Mitglieder, 67 462 Unterrichtete.

— **Ein Unterrichtskursus für Bäcker und Müller** findet vom 12. bis 24. März an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin statt. In allgemein verständlicher Weise werden Botanik, Chemie des Getreides und Mehles, Hefe, Bakterien, andere niedere Pilze, Unkräuter, schädliche Insekten, die Einrichtung von Lagerhäusern und Bleichen der Mehle behandelt und gelehrt. Das Honorar beträgt 60 Mark.

— **Reklamationen in russischen Zollangelegenheiten.** Auf das an die Kaiserlich russische Regierung gerichtete Gesuch, daß die Fristen, innerhalb welcher Reklamationen in Zollangelegenheiten, sowie Gesuche um Rückerstattung des Zolles, wie überhaupt die Frist für Reklamationen, welche aus dem Handelsverkehr zwischen Deutschland und Rußland in letzter Zeit notwendig geworden sein sollten, vorläufig aufgehoben oder verlängert werden im Hinblick darauf, daß infolge der Schwierigkeiten, unter welchen der Verkehr mit Rußland zu leiden hat, die Innehaltung der vorgeschriebenen Fristen nicht immer durchführbar gewesen ist, hat der Deutsch-

Russische Verein den Bescheid erhalten, daß der Herr Finanzminister eine allgemeine Abänderung der Fristen für nnzulässig erklären muß, da diese Fristen gesetzlich vorgeschrieben sind und nur auf gesetzgeberischem Wege allgemein aufgehoben oder abgeändert werden können. Indes hat der Herr Finanzminister das Zolldepartement beauftragt, in jedem einzelnen Falle einer verspäteten Reklamation die Ursachen der Überschreitung der Frist näher zu prüfen und bei triftigen Gründen die Frist entsprechend zu verlängern. — Der russische Zolltarif ist bekanntlich so wenig spezialisiert und führt so wenig einzelne Waren namentlich auf, daß es äußerst schwer, in sehr vielen Fällen unmöglich ist, an Hand des Tarifes festzustellen, welchem Zollsatze eine Ware unterliegt. Infolgedessen ist dem willkürlichen Gutachten der Zollbeamten großer Spielraum gegeben. Um so notwendiger ist es, daß die von dem Kaiserlich russischen Zolldepartement bekanntlich in sehr großer Anzahl erlassenen Zirkulare zu dem Zolltarif sorglich beachtet werden. Von großer Wichtigkeit ist es daher, zu wissen, welche der bis jetzt ergangenen Entscheidungen des Zolldepartements noch Geltung haben. Der Deutsch-Russische Verein zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen beabsichtigt deshalb, in einiger Zeit eine neue Bearbeitung des vom 1. März nächsten Jahres ab geltenden Zolltarifes mit allen nach diesem Termin gültigen Zolltarifentscheidungen und allen sonst in Betracht kommenden Verzeichnissen und Angaben herauszugeben. Bis dahin ist er, wie selbstverständlich auch später, zu jeglicher Auskunft an Hand des ihm zur Verfügung stehenden Material und auf Grund einer langjährigen Erfahrung jederzeit für die Mitglieder gern bereit. Wir bemerken hierzu, daß die hiesige Handelskammer Mitglied des Vereins ist.

— **Die Maul- und Klauenseuche** ist unter dem Rindvieh des Gutes Wiesenburg ausgebrochen. Ueber das Rindvieh, die Schafe, Schweine und etwaige Ziegen dieses Gutes wird die Gehöftssperre, über die gleichen Tierarten der Ortschaften Korzeniec, Alt-Thorn, Gurske, Schwarzbruch, Ziegelwiese, Roßgarten und den Forstgutsbezirk Ollek, einschließlich der Abbauten dieser Ortschaften und des gesamten Gutsbezirks Wiesenburg die Feldmarksperre mit der Maßgabe verhängt, daß Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine ohne behördliche Genehmigung in diese Ortschaften weder ein-, noch aus ihnen ausgeführt werden dürfen. Das Duchführen der betroffenen Vieharten durch das Sperrgebiet darf nur zu Wagen erfolgen.

— **Güterverkehr nach Rußland.** Wie die Eisenbahndirektion Bromberg mitteilt, sind Güter in Wagensendungen für Sosnowice (Warschau — Wiener Bahn) Ort und Übergang wegen Überfüllung der Grenzbahnhöfe Kattowitz und Schoppnitz bis auf weiteres nicht anzunehmen. Rollende Güter sind weiter zu senden. — Nach Grajewoer Meldung ist von neuem gesperrt der Verkehr für Frachtgut über Sosowaju der Charkow-Nikolajewer Eisenbahn. Wiedereröffnet ist der Verkehr auf der Moskau-Kasaner sowie der Libau-Romnyer Bahn in vollem Umfange und auf der Strecke Kiew-Konstow der Moskau-Kiew-Woronesch-Bahn für schnell verderbliches Eilgut. Gesperrt bleibt der Verkehr auf den Süd-Ostbahnen, ausgenommen die Strecke Orel-Jeletz-Malicki und die Station Zanizyn.

— **Literatur- und Kulturverein.** Am Sonntag, den 21. d. Mts., abends 8½ Uhr, wird Herr Schriftsteller Dr. Moses aus Berlin in der Aula der Gemeindeschule einen Vortrag über „Jüdische Kunst und Künstler der Gegenwart" halten.

m **Thorner Schifferverein.** Am Mittwoch abend 6 Uhr hielt der hiesige Schifferverein im Herzberg'schen Restaurant seine diesjährige Generalversammlung ab, zu der die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Der Vorsitzende Herr Vierrath, eröffnete die Versammlung durch eine Ansprache, in der er des Schirmherrn des Handels, Kaiser Wilhelms II., gedachte. Ihm galt das dreimalige Hoch, in das die Anwesenden kräftig einstimmten. Nach der Wahl des Protokollführers gab der Vorsitzende einen kurzen Geschäftsbericht über das verflossene Vereinsjahr. Herr Herzberg, der Rendant des Vereins, verlas dann den Kassenabschluß für 1905. Danach hatte die Kasse des Vereins Ende 1904 einen Bestand von 399,12 Mk. An Mitgliederbeiträgen gingen ein 63,00 Mk., und die Zinsen für 1905 betrugen 13,68 Mk., die Ausgaben betrugen 24,75 Mk. Es verbleibt somit ein Bestand von 451,05 Mk., die Schifferwaisenkasse hat einen Bestand von 53,88 Mk. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Glienke, Osinski, Goralski und Kunz gewählt. Dem Vereinsrendanten wurde Entlastung erteilt. Bei der darauf stattfindenden Vorstandswahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wieder gewählt. Es gehören dem Vorstande an: Restaurateur Vierrath 1. Vorsitzender, Schiffsbaumeister Ganott, 2. Vorsitzender, Lieferant August Herzberg, Rendant. Zum Fahnenträger wurde Herr Jarotzki, zu Begleitern wurden die Herren Röske und Fr. von Szydlowski wiedergewählt. Beim nächsten Punkt der Tagesordnung wurden verschiedene Angelegenheiten besprochen. Es wurde Klage darüber geführt, daß die Festmachepfähle von der Brücke bis nach dem Finstern Tor mit Brennholz, Steinen, Faschinen usw. belegt sind und von den haltenden Kähnen nicht benutzt werden können. Eine diesbezügliche Abhilfe ist notwendig. Es wurde auch über die ganz unzulängliche Beleuchtung des Weges zum Hafen Klage geführt. Die Kgl. Wasserbauverwaltung soll gebeten werden, diesem Übelstande abzuhelfen. Zum Schluß der Versammlung wurde beschlossen, am Dienstag, den 23. d. Mts. abends 6 Uhr in demselden Lokale ein Wurstessen für die Mitglieder und deren Familien zu veranstalten, wozu die Kosten aus der Vereinskasse bewilligt wurden.

— **Der Bazar des Kleinkinder-Bewahrvereins.** Thorn hatte gestern wieder ein gesellschaftliches Ereignis zu verzeichnen. Der Bazar zum Besten des Kleinkinderbewahrvereins übte auch diesmal seine bereits bewährte Anziehungskraft aus. Die oberen Räume des Artushofes waren der Rahmen für ein gesellschaftliches Bild, wie es buntfarbiger und reizvoller nicht gedacht werden kann. Selbstverständlich war „ganz Thorn" anwesend. Elegante Toiletten, Uniformen, der einfache Ueberrock der Zivilisten, reizende Kostüme der an den Aufführungen beteiligten oder als Verkäuferinnen fungierenden Damen: das wogte durcheinander, flimmerte und blitzte. An den Wänden die Verkaufsstände. Was das Herz, besser noch, was ein verwöhnter Gaumen sich wünschen mochte, war vorhanden. Im roten Saale winkte ein überreich beladenes Bufett. Vorzügliches Bier, von „zarter Hand" kredenzt, fesselte namentlich die Herren zu längerem Verweilen. „Bitte, kaufen Sie eine Blume!" Man sieht das reizendste Blumenmädchen vor sich, das je die Kinder Floras in schnöden Mammon umgesetzt hat. Da gibt es natürlich kein Zaudern. Die Preise sind nicht hoch, aber ein großer Teil der Damen behauptet, sehr schlecht mit Wechselgeld versehen zu sein. Soll man da noch Geld zurückverlangen? Man amusiert sich ja im Dienste der Wohltätigkeit. Doch weiter. Da hat ein Herr, der kürzlich einige Zeit in Amerika weilte, eine wahrhaftige American-Bar errichtet, wo er in echt amerikanischem Barkeeper-Kostüm echt amerikanische „Drinks" braute und servierte. Ein Glück, daß der Bazar nicht länger dauerte, sonst hätte allein dieser eine Stand genügt, um den Ruin des Automatenrestaurants herbeizuführen; so zugkräftig erwies er sich. Im großen Saale war die Rückseite in ein lauschiges „Garten"-restaurant umgewandelt worden. Selbstverständlich auch hier — Damenbedienung. Nachdem man am Glücksrade probiert hatte, daß zwar alle Nummern gewinnen, die Kreuze aber verlieren, und mit dem Knobelbecher den alten mathematischen Grundsatz aufs neue bewiesen hatte, daß man mit drei Würfeln in der Regel weniger als zwölf Augen wirft, eine Zahl die leider überschritten werden mußte, um einen der reizenden Gewinne — „zum Aussuchen" — einheimsen zu können, hatte man sich an der Würfelbude glücklich vorbeigezwängt, so kam man — von der Scylla in die Charybdis — dem Sektpavillon zu nahe und war ihm verfallen. Von hier schlug man wohl oder übel die Richtung auf einen großen japanischen Schirm ein, unter dessen Schatten Sorgenbrecher in Gestalt verschiedener Liköre verschänkt wurden. In späterer Stunde entwickelte sich hier auch ein schwungvolles Zigarrengeschäft. Nun noch schnell einen Blick auf die von der Kaiserin zur Verlosung gestifteten Gaben und dann den künstlerischen Genüssen gelauscht, die das Kabarett bietet. Zuerst ein Geigensolo mit Klavierbegleitung, das auch den verwöhntesten Kenner befriedigen muß, dann einige reizende Duette im Kostüm der Biedermeierzeit, Rezitation von Gedichten moderner und modernster Poeten, etwas stark papriziert, dafür aber das Gegenteil von langweilig. Man unterhält sich köstlich. In mehr als einem halben Dutzend Vorstellungen war das Kabarett vollständig ausverkauft. Glücklicherweise war auch hier für das leibliche Wohl, gesorgt und zwar wurde man, wie es sich für ein richtiges Kabarett schickt, durch Damen bedient. Aber auch im großen Saale gab es eine besondere Augenweide. Ein in jeder Beziehung vollendeter Reigen wurde dort von einer Anzahl junger Damen in poetischen Kostümen aufgeführt. Eine unendlich zarte und stimmungsvolle Musik begleitete die kunstvollen Verschlingungen des klassischen Tanzes. Leise klangen die wohlabgestimmten Glöckchen der Tänzerinnen in die Melodie hinein, als wollten sie den — leider — noch so fernen Frühling einläuten. „Schneeglöckchen" könnte man den Reigen taufen. Einen der Höhepunkte des Abends bildete die Ziehung der Lotterie. Glückliche Gewinner sind außer denen, welche die Gaben aus Fortunas Füllhorn bereits in Empfang nahmen, die Inhaber der Lose Nr. 106, 117, 129, 149, 156. Die Gewinne können Elisabethstr. 20 II. abgeholt werden. Ein Tanz beschloß das in jeder Weise vorzüglich verlaufene Fest. Der Ertrag — und das ist doch die Hauptsache — belief sich auf 2000 Mark. Eine vorher herumgesandte Liste brachte 1000 Mark ein, so daß dem Kinder-Bewahrverein zusammen 3000 Mark zufließen.

— **Kindesmord.** Am 16. d. M. wurde auf dem Eise der Weichsel in der Nähe der Eisenbahnbrücke die Leiche eines neugeborenen Kindes vorgefunden. Wie sich nun herausgestellt hat, ist das Kind von der unverehelichten Anna Eisenhardt von hier geboren und vermutlich gleich nach der Geburt getötet. Die Mutter hat die Leiche zunächst in einen Ascheimer versteckt und dann in die Weichsel geworfen.

— **Verdingung.** Zur Lieferung der für den Neubau der gewerblichen Fortbildungsschule erforderlichen Ausstattungsgegenstände im Werte von etwa 25 000 Mark stand heute vormittag im Stadtbauamt Termin an. Es wurden folgende Gebote abgegeben: Für Los 1: Bartlewski 10 890 Mark, Borkowski 10 737 Mark, Houtermans & Walter 10 395 Mark, Konkolewski 10 890 Mark, Mondry 11 290 Mark, Pfeifer-Posen 10 692 Mark, Soppart 10 233,50 Mk. Für Los 2: Bartlewski 11 303 Mark, Borkowski 10 884,50 Mark, Houtermans & Walter 10 427 Mk., Pfeifer-Posen 9378 Mark, Soppart 10 570 Mark. Für Los 3: Borkowski 8650,50 Mark, Houtermans & Walter 8934,50 Mark, Soppart 8804,75 Mark. Demnach sind die Mindestfordernden für Los 1 Soppart mit 10 233,50 Mk., für Los 2 Pfeifer-Posen mit 9378 Mark und für Los 3 Borkowski mit 8650,50 Mark.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,64 Meter über Null, bei Warschau —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 5, höchste Temperatur + 5, niedrigste + 1, Wetter bewolkt. Wind südwest. Luftdruck 759.

Mocker, 19. Januar.

— **Im Männer-Turn-Verein** fand gestern abend ein Preisturnen statt. Der Thorner Turn-Verein hatte die Kampfrichter gestellt und war unter der Führung unseres Gau, und Kreisvertreters, Herrn Professor Boethke, zahlreich erschienen. Die Bekanntmachung der Sieger erfolgt bei der Kaisergeburtstagsfeier am Sonnabend, den 20. d. M. Bei dem gemütlichen Beisammensein nach dem Turnen dankte der 1. Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Schwarz, in kernigen Worten dem Thorner Verein für sein Erscheinen und seine Mühewaltung. Herr Professor Boethke gedachte des Unglücksjahres 1806 und ermahnte die Turner, stets treu zum Vaterlande und zu unserem Kaiser zu halten. Man blieb bei frohem Liedersang noch längere Zeit gemütlich beisammen.

AUS ALLER WELT

* **Ein Telephon von London nach New York.** Eine telephonische Verbindung zwischen London und New York wird vielleicht binnen ein bis zwei Jahren eröffnet werden. Die britische Postverwaltung hat bereits ausgedehnte Versuche gemacht, um zunächst innerhalb Großbritanniens die Telephone für lange Entfernungen zu verbessern; mit Hilfe von Induktionsrollen, die in bestimmten Zwischenräumen in die Telephondrähte eingefügt sind, hat man eine größere Leichtigkeit in der Verbindung und längere Entfernungen erzielen können. Man hofft nun, wie der „Daily Telegraph" berichtet, bald auch ein Unterseekabel bauen zu können, dessen Induktionsrollen einen so kleinen Durchmesser haben, daß sie in der Schutzhülle eines Ozeankabels Platz finden. Die Grundsätze, auf denen dieses Induktionssystem beruht, wurden vor mehreren Jahren von dem Engländer Oliver Heavyside ausgearbeitet; aber erst der Amerikaner Professor Pupin hat sie für Landlinien in die Praxis übertragen. Erst seit kurzem arbeitet Professor Pupin daran, durch ein Telephonkabel auf dem Grunde des Atlantischen Ozeans sprechen zu können. Der Bau eines Telephonkabels zur Verbindung mit New York würde allerdings bedeutende Schwierigkeiten bieten. Diese sind mechanischer Natur und nicht elektrischer und zwar liegt die Schwierigkeit in dem jetzigen Umfang der Induktionsrollen, und es ist zweifelhaft, ob genügend kleine Rollen erfolgreich und leistungsfähig arbeiten können. Die Einfügung von Induktionsrollen in die jetzt nach Frankreich und Irland gehenden Telephonkabel hat ihre Leistungsfähigkeit um wenigstens 100% verbessert, aber bei längeren Entfernungen brauchte man noch größere Rollen. Bei den jetzigen schnellen Fortschritten der Wissenschaft ist es indessen nicht ausgeschlossen, daß man bald eine neue Art Unterseekabel mit den nötigen Induktionsrollen herstellt, die dann auch auf lange Entfernungen hin erfolgreich arbeiten können.

NEUESTE NACHRICHTEN

Zu den Hamburger Krawallen.

Hambnrg, 10. Januar. Gestern am Spätnachmittag fanden sich in der Gegend, in der die Kawalle stattgefunden haben, wieder viele verdächtige Elemente zusammen. Die Polizei ging jedoch sofort unnachsichtig vor und zerstreute die Ansammlung. Ruhe und Ordnung dürfen hier als völlig wiederhergestellt gelten. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schutzmann Gardtke und ein 12jähriger Knabe, die beide schwer verletzt sind, liegen in bedenklichem Zustande darnieder. Gestern wurden verschiedene Menschen, die mit Wundverbänden über die Straße gingen, von der Polizei angehalten. In vielen Fällen fand man bei ihnen Gegenstände, die bei der vorgestrigen Plünderung der Läden entwendet worden waren.

Hamburg, 19. Januar. Wie jetzt bekannt wird, sind bei den vorgestrigen Unruhen im ganzen etwa 40 Polizeimannschaften verwundet worden.

Hamburg, 19. Januar. Der Schaden, den der Mob bei der Plünderung der Läden angerichtet, ist größer, als man anfangs glaubte. Er wird auf insgesamt 120 000 Mk. geschätzt

---

Berlin, 19. Januar. Der **heftige Sturm** riß heute früh vom Dache der Michaeliskirche eine 4 Meter hohe Zinkfigur herunter. Auch eine Zementfigur wurde hierbei zerstört. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt.

Berlin, 19. Januar. Die Hinterbliebenen des Staatsministers Freiherrn **v. Richthofen** haben vom **Kaiser** und Könige ein **Beileidstelegramm** erhalten. — Ferner sandten Beileidskundgebungen die Könige von Sachsen und Württemberg, der Prinz-Regent von Bayern, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die Großherzöge von Sachsen und Oldenburg, der deutsche Kronprinz und andere.

Hamburg, 19. Januar. Hier herrscht **heftiger Sturm.** Warnungsschüsse zeigen **Hochwasser** an.

Köln, 19. Januar. Bei der **Ersatzwahl** zum **Reichstage** im 4. Kölner Wahlkreise, die durch die Mandatsniederlegung des zum Oberlandesgerichtspräsidenten ernannten Dr. Spahn (Ztr.) erforderlich geworden war, wurde **Spahn** wiedergewählt.

Paris, 19. Januar. In Albi fand unter dem Vorsitz des Erzbischofs Mignot eine Versammlung von Erzbischöfen und Bischöfen Südfrankreichs statt, deren Zweck die Vorbereitung eines **Konzils** des gesammten französischen Episkopats sein soll, das über die dem **Trennungsgesetz** gegenüber zu beobachtende Haltung Beschluß fassen soll.

Algeciras, 19. Januar. Gestern nachmittag fand im Rathause die angekündigte **Besprechung** der Konferenzdelegierten über den **Waffenschmuggel** statt, die von 3 bis 4¾ Uhr dauerte. Die Besprechung war inoffiziell; es wurde kein Protokoll geführt.

Charleston (Virginien), 19. Januar. In der **Kohlenmine** Faintcreek sind durch eine Kohlenstaub-Explosion 18 **Personen verletzt.**

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 19. Januar		18. Jan.
Privatdiskont	3¾	3¾
Österreichische Banknoten	85,05	85,05
Russische "	213,50	213,50
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,—	101,—
3 pZt. "	88,80	88,80
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,10	101,10
3 pZt. "	89,—	88,80
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,25	103,25
3½ pZt. " " 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	98,50	98,40
3 pZt. " " II "	86,30	86,40
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,20	91,25
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	80,40	79,50
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	—,—	—,—
Gr. Berl. Straßenbahn	193,80	193,80
Deutsche Bank	241,70	241,80
Diskonto-Kom.-Ges.	188,60	188,90
Nordd. Kredit-Anstalt	121,—	121,—
Allg. Elektr.-A.-Ges.	218,—	217,25
Bochumer Gußstahl	245,50	245,50
Harpener Bergbau	216,50	217,40
Laurahütte	247,25	247,10
Weizen: loko Newyork	92⅝	92¼
" Dezember	191,50	190,75
" Mai	192,75	192,75
" Juli	—,—	—,—
Roggen: Dezember	176,—	175,75
" Mai	176,—	175,75
" Juli	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 5 % Lombard-Zinsfuß 6 %.

Bekanntmachung.

Die Parzellen des Gutes Weißhof Nr. 15—17, in unmittelbarer Nähe der Oberförsterei zwischen Pionierübungsplatz und Park Gut Weißhof, im ganzen ca. 13 ha, sind von sofort, spätestens v. 1. April 1906 ab bis zum 1. Oktober 1910, entweder im ganzen, oder teilweise, anderweitig zu verpachten. Pachtliebhaber wollen sich wegen der Pachtbedingungen bezw. der Erpachtung des Geländes, entweder Freitags zwischen 9 und 11 Uhr vormittags auf dem Oberförster-Geschäftszimmer des Rathauses, oder sonst in der Oberförsterei Gut Weißhof bei unserm Oberförster Herrn **Lüpkes** gefälligst melden.

Thorn, den 15. Dezember 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das nach der Zählung am 9. Januar d. Js. aufgestellte **Verzeichnis des Bestandes an Rindvieh in der Stadt Thorn** wird den gesetzlichen Vorschriften gemäß während 14 Tagen und zwar vom 19. Januar bis einschließlich 1. Februar d. Js. in unserem Bureau 1, Rathaus 1 Treppe, zum Zweck einer etwaigen Berichtigung ausgelegt sein.

Dieses wird hierdurch zur Kenntnis der Beteiligten gebracht mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge auf Berichtigung dieses Verzeichnisses innerhalb der erwähnten Frist bei uns anzubringen sind. Später eingehende Berichtigungsanträge bleiben unberücksichtigt und wird die Versicherungsabgabe dann nach dem abgeschlossenen Verzeichnis eingezogen werden.

Thorn, den 15. Januar 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel für das städtische Krankenhaus und für das städtische Wilhelm Augusta-Stift (Siechenhaus) auf der Bromberger-Vorstadt soll für das Jahr 1. April 1906/07 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt überschläglich:

50	Ztr.	Rind-	Fleisch,
5	„	Kalb-	Fleisch,
10	„	Hammel-	Fleisch,
10	„	Schweine-	Fleisch,
3	„	inländ. Schweineschmalz,	
12	„	Moulmain-Reis,	
14	„	Graupe (mittelstark),	
11	„	Hafergrütze (gesotten),	
11	„	Gerstengrütze (mittelst.),	
4	„	Reisgries,	
120	kg	(2 Ballen) Guatemala-Kaffee,	
50	„	(1 Ballen) Java-Kaffee,	
10	Sack	Salz	
8	Ztr.	bosn. Pflaumen (80/85),	
5	„	Kaiser Otto-Kaffee (Hauswald),	
6	„	gemahlene Raffinade.	

Anerbieten auf diese Lieferung sind, postgemäß verschlossen, bis zum 10. März 1906, mittags 12 Uhr, bei der Oberin des Krankenhauses unter Beifügung der Proben, soweit erforderlich, einzureichen, und zwar mit der Aufschrift: „Lieferung von Lebensmitteln."

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus. In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn, den 9. Januar 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hierselbst auf 1 Jahr, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1906 bis dahin 1907 haben wir einen Termin auf

Montag, den 22. Januar 1906

vormittags 11 Uhr im Amtszimmer des Herrn Bürgermeisters Stachowitz — Rathaus 1 Treppe — anberaumt. Pachtbewerber wollen versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten bis zu dem bestimmten Termine in unserm Bureau I einzureichen.

Die Bedingungen liegen in unserm Bureau I zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung von 70 Pfg. bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 Mark und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 12. Januar 1906.

Der Magistrat.

Gegr. 1894.
Deutsche Schlosserschule, Rosswein.
Theoret. u. prakt. Ausbild. von angehend. selbst. Gewerbtr., Techniker., Werkmeist. u. techn. Hilfspersonal. Abteilungen für Kunstschlosserei, Eisenbau, Maschinenb., Elektrotechn.
Ausk. d. d. Direkt.

Der Tanzunterricht

beginnt Dienstag, den 23. d. Mts., **abends 8 Uhr für Damen**, um 9 Uhr für Herren im Schützenhause. Weitere Anmeldungen Tuchmacherstraße 7 erbeten. **Göhrke.**

Eine leistungsfähige, westfälische Zigarrenfabrik, welche in überseeischen Sachen etwas ganz Hervorragendes liefert, sucht **Agenten,** die in der Lage sind, monatlich an gute zahlungsfähige Kunden

15	Mille Zigarren zu	Mk.	32.—	bis Mk.	40.—	pro Mille
10	„	„	42.—	„ „	50.—	„ „
5	„	„	52.—	„ „	60.—	„ „
2	„	„	62.—	„ „	80.—	„ „

zu verkaufen, gegen eine Vergütung von Mk. 150.— pro Monat. Probezehntel stehen auf Wunsch gegen Nachnahme zu Diensten.

Offerten unter **A. W.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Täglich 20 Mark und mehr kann man verdienen durch Hochlohn. Fabrikation u. Vertrieb von Neuheiten, tägl. Massenartikel. Verl. Sie sofort Katalog gratis u. franko. **Heinr. Heinen, Mülheim-Ruhr-Broich.**

Agent ges. z. Verk. u. Cigarr. Vergüt. ev. 250 M. mon. u. m. **H. Jürgensen & Co.,** Hamburg 22.

Hohes Einkommen erzielt Jeder auch in den kleinsten Ortschaften durch Uebernahme meiner Vertretung. Keine Versicherung, keine Muster! Herren von tadellosem Ruf belieben ihre Adresse einzusenden an **H. Wissmann, Bielefeld.**

Tüchtige

Ueberholer,

geübte

Zuschneider

wie

geübte

Stepperinnen und Vorrichterinnen

verlangt sofort zu **hohen Löhnen** für **dauernde** Beschäftigung.

S. J. Scheier
Schuhfabrik
Landsberg a. Warthe.

Lehrlinge

können von sofort eintreten.
A. Kamulla, Bäckermeister, Junkerstraße 7.

Für mein **Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft**

suche einen Lehrling

mit guter Schulbildung.
Carl Ludwig, Thorn 3, Schulstr. 1.

Aufwärterin

gesucht **Baderstraße 26, III.**

Suche von sofort

mehrere Wirtinnen, Kochmamsells, kalte Mamsells, Stützen, Buffettfrl. u. Verkäuferinnen für Konditoreien und Kantinen, Bonnen nach Rußland, Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles, Hotelhausdiener, Kutsch., Hausdiener u. Laufburschen bei hoh. Gehalt. St. Lewandowski, Agent u. Stellenverm. Heiligegeiststr. 17. — Fernsprecher 52.

Mang. Herrnbek. w. 36 jähr. Witwe mit 200 000 M. Verm. auf d. Wege m. ein. Herrn, w. a. o. Verm. j. tadell. Vorl. bld. zu verehel. Off u. **„Aufrichtig"** Berlin 18.

6000 Mark

auf durchaus sichere Hypothek per 1. April d. J. gesucht. Gefl. Offert. unter **C. S.** in der Exped. d. Ztg.

Den geehrten Damen Thorns u. Umgegend empfehle meinen neu **eingerichteten**

Frisier- und Champoonier-Salon.

Die Ausführung amerikanischer Kopfwäsche geschieht mittelst

Warmluftstrom-Trocken-Apparat

nach allerneuestem System. Hitzbelästigung und Sprödewerden des Haares ausgeschlossen.

Um gütige Unterstützung bittend, zeichne Hochachtend
Frau **Ida Zakszewski** geb. **Arndt,** Gerechtestr. 15/17.

Junge Damen zum Erlernen des Frisierfachs werden angenommen.

Zum Stricken und Anstricken von

Strümpfen

empfiehlt sich die **Strumpfstrickerei A. Winklewski,** Thorn, Schuhmacherstraße 13, Eingang Schillerstr.

Fahnen

Reinecke, Hannover.

Verkauf

des Otto Garbrecht'schen

Konkurs-Waren-Lagers

Mocker, Lindenstrasse
für jeden annehmbaren Preis.

Große Posten

Zigarren,
Kaffee,
Kakao,
Schokoladen,
Margarine,
harte Seifen,
Scheuertücher,
Düten,
Pfefferkuchen,
Pfeffer (weiß),
Partie leere Säcke,
Würfelzucker und Farin
u. sämtl. Kolonialwaren,
Laden-Einrichtung,
1 hochelegantes neues Geldspind,
2 Räucher-Apparate.

Tonfliesen

für Fußboden-Belag und Wandbekleidung empfiehlt in reicher Auswahl

Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Nussb.-Pianino, in Thorn **neu,** kreuzs. Eisenbau, herrl. Ton, sehr billig. Ohne Anzahl. **15 Mk.** monatl. **Franko** 4 wöch. **Probesend.** Langj. Gar. Off. an Firma **Horwitz,** Berlin, Matbäikirchstr. 17.

Ein schönes Gesicht

ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses versagt, wird über Nacht durch Gebrauch von **Bernhardts Lilienmilch** das Gesicht und die Hände weich und zart in jugendlicher Frische. Beseitigt **Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröte** und **Sommersprossen,** sowie alle Unreinheiten des Gesichts und der Hände.
à Glas Mk. 1,50.

Brennessel-Kopf-Wasser

von **L. R. Bernhardt,** Braunschweig ist das allerbeste Haarwasser der Neuzeit. Die Kraft der Brennesselessenz hat geradezu überraschenden Erfolg für das Wachstum der Haare und kräftigt die Kopfhautporen, so daß sich kein Schinn und Schuppen wieder bildet.
à Glas 75 Pfg., Mk. 1,50, 2,50.

Französische Haarfarbe

von Jean Rabôt in Paris.

Greise und rote Haare sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird Jedermann ersucht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt.
à Karton Mk. 2,50.

Lockenwasser

gibt jedem Haar unverwüstliche Locken und Wellenkräuse.
à Glas Mk. 1,— und 60 Pfg.

Enthaarungs-Pomade

entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarwuchs des Gesichts und der Arme gefahr- und schmerzlos.
à Glas Mk. 1,50.

Englischer Bart-Wuchs

befördert bei jungen Leuten rasch einen kräftigen Bart und verstärkt dünngewachsene Bärte.
à Glas Mk. 2,—.

Birken-Kopfwasser

hilft am besten gegen das Dünnwerden der Kopfhaare, kräftigt die Kopfhautporen, so daß sich kein Schinn wieder bildet.
à Glas Mk. 1,50 und 2,50.

Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des Tyroler Enzian-Branntweins so gestärkt, daß in den meisten Fällen keine Brillen und Augengläser mehr gebraucht werden.
à Glas Mk. 1,50 und 2,50.

Ed. Lannoch,
Parfümerie-Geschäft,
Brückenstr. 40.

Germania-Saal

Mellienstrasse 106.

Zu dem am **Sonnabend,** den 20. d. Mts. stattfindenden



grossen Maskenball



ladet ergebenst ein

Carl Höhne.

Eintritts-Preise: Maskierte Herren 1 Mark, maskierte Damen frei. Zuschauer 25 Pfg.
Masken-Garderoben zu billigen Preisen im Hause.
Die sechs schönsten Masken werden prämiiert.
Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.



Gelegenheitskauf, verbindlich bis 31. Januar: Diese u. die kommende Woche stehen zum Verkauf 4000 Thüringer Wetterhäuser m. Starkasten u. grossem Thermometer, das St. zu **98** Pf.
2 Stück M. 1.95
4 Stück M. 4.75
25 Stück M. 22
Unter 2 Stück werden nicht versandt. Kommt der Mann mit dem Regenschirm aus dem Haus, so gibt es schlechtes Wetter; kommt die Frau heraus, so gibt es gutes Wetter; halten sich Mann und Frau im Hause auf, so ist das Wetter sehr ungewiss. *** Birkenrinde-Futterhaus, aussen am Fenster aufzuhängen 98 Pf.; Vogelfutter dazu das Pfund 39 Pf. *** Nistkästen für das Freie, für Stare, Meisen, Rotschwänzchen und andere Singvögel 85 Pf. *** Prima Champignonbrut, das Kilo M 1.95, Anleitung liegt bei. *** Sauromatum-Knollen, die trocken ins Zimmer gelegt ihre wunderbare Blüte treiben 49 Pf. ***

Gärtnereien Peterseim, Lieferanten an Schulen und Behörden, **Erfurt.**
Dieses Jahr sehr billig: Gemüsesamen, Blumensamen, Obstbäume, Rosen. Hauptkatalog umsonst.

Thomasschlackenmehl

Bester und billigster Phosphorsäuredünger für

Wiesen und Felder.

Es ist erwiesen, dass durch Düngung mit **Thomasmehl** doppelte, ja dreifache Erträge erzielt wurden.

Thomasmehl verbessert den Pflanzenbestand der Wiese und erhöht den Nährwert des Futters.

Es ist erwiesen, dass **Thomasmehl** als **Kopfdünger** auf Wintersaaten mit gutem Erfolg angewandt wird.

Thomasmehl im Winter auch bei leichtem Schnee oder Frost auf die rauhe Furche gestreut, ist von hervorragender Wirkung für die Frühjahrssaaten.

Garantiert reines Thomasmehl wird von den Fabriken nachbenannter Firma nur in **plombierten Säcken** mit **Schutzmarke** und **Gehalts-Angabe** unter **Garantie** geliefert.

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H. Berlin W.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

= Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt! =

Kupfer-Schablonen
Monogramme
zum Wäsche zeichnen.
Neu!
Monogramme
auf Holz montiert
bei
A. Petersilge.

Steinkohlen, Briketts, Kleinholz

empfiehlt frei Haus
Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Freundl. Wohnung 2 od. 3 Zimmer, Küch. m. Gas, v. 1. 4. 06. z. verm. Kotze, Breitestr. 30.

2 Mittelwohnungen
v. 1. 4. zu verm. **Schillerstr. 20.**

Schöner Lager- resp. Geschäftskeller
sofort billig zu vermieten
Brückenstraße 32.

Sonnabend, den 20. d. M., abends 6 Uhr:

Frische Grütz-, Blut- und Leberwurst.

Friederike Röder
Mocker, Kaiser Friedrichstr. 36.

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension vom 1. Februar 1906 gesucht. Offerten m. Preisangabe bitte an Bureauvorsteher **Ostrowski, Schneidemühl,** Wasserstraße 9, zu richten.

Wohnung

Tuchmacherstr. 7, I. Etage, drei Zimmer nebst Zubehör vom 1. April 1906 zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestraße 8/10.

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten
Seglerstraße 13.

Eine kleine Werkstätte

mit Wohnung, möglichst Innenstadt, von sofort zu mieten gesucht. Offert. unter **„Werkstätte"** a. d. Geschäftsst.

1 Wohnung 3 Zimm., Entree u. Zubehör vom 1. April zu verm. Coppernicusstr. 35.

2 große Zimmer im Seitengebäude mit großer Küche und Zubehör I Tr. von sogleich zu vermieten.
Breitestr. 32 III

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Sonnabend, den 20. Januar:

Ein Wintermärchen.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare.

Sonntag nachm.
(bei halben Preisen):

Mam'zelle Nitouche.

Operette von Meilhac und Millaud.
Abends: Zum ersten Mal!

Die Dame von Maxim.

Schwank in 3 Aufzügen von Feydeau.

Litteratur- u. Culturverein.

Sonntag, den 21. Januar, abends 8½ Uhr:

Vortrag

des Herrn Schriftsteller **Dr. Moses,** Berlin:

„Jüdische Kunst und Künstler der Gegenwart".

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 30. Januar:
Zweites

Winter-Vergnügen

Sommerfest

abends 9 Uhr

in sämtlichen Sälen des Artushofes.

Königliches Gymnasium.

Der zweite wissenschaftl. Vortrag

des Wintersemesters findet am **21. Januar (Sonntag), 5 Uhr nachm.** in der **Aula** statt.

Herr Professor Wolgram

wird Versuche anstellen mit dem

„sprechenden Flammenbogen".

Für Eltern der Schüler und Freunde unserer Veranstaltungen sind noch Einlaßkarten in der **Lambeck**'schen Buchhandlung zu entnehmen.

Dr. H. Kanter.

Sanitäts-Kolonnen

Sonntag, den 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr:

Uebung

bei **Nicolai.**

Nach der Uebung:

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.

Dr. Zackenfels.

Gasthaus zur Kornblume

Weißhoferstr. Nr. 2.

Sonnabend, den 20. Januar 1906:

Großes Familien-Kränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein
Wenseritt.

Zu dem am **Sonnabend, den 20. Januar 1906** stattfindenden

Wurst-



Essen

verbunden mit Unterhaltungsmusik

ladet freundlichst ein
W. Stein, Jakobs-Vorstadt.

Heute Sonnabend,
abends 6 Uhr:



Frische Grütz-, Blut- und Leber-Würstchen.

W. Romann, Breitestraße 19.

Die Beleidigung gegen Frau **Kanehl** nehme ich zurück.
S. Finger.

Der Gesamt-Auflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Bankgeschäftes **Ludwig Müller & Co., Kiel** bei, auf den hierdurch aufmerksam gemacht wird.

Hierzu Beilage, Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 16 — Sonnabend, 20. Januar 1906.

PROVINZIELLES

Graudenz, 17. Januar. Als die Buchhalterin der Firma Kampmann & Co. in Graudenz am Dienstag abend gegen 11 Uhr das Geschäft verließ, wurde sie, als sie die Pforte aufschließen wollte, von zwei jungen Männern angefallen. Der eine versetzte ihr Messerstiche in die Schulter. Die junge Dame wehrte sich energisch mit dem Schlüsselbunde und verletzte den Angreifer mit einem großen Schlüssel am Kopfe, so daß er eine blutende Wunde davontrug und zu Boden stürzte. Schließlich zog die junge Dame einen Taschenrevolver und gab einen Schuß ab. Darauf entflohen die Burschen.

Graudenz, 16. Januar. Nachdem vor einigen Jahren die Eisenbahnbrücke bei Dragaß verstärkt ist, wird jetzt die Montaubrücke bei Dubielno gleichfalls verstärkt. Später kommt die Schwarzwasserbrücke in der Nähe der Haltestelle Teufelstein an die Reihe.

Gollub, 17. Januar. Zwei russische Arbeiter hatten kleine Einkäufe in Gollub besorgt. Sie trafen hier den Besitzersohn Franz Beyger aus Elgiszewo und erfuhren, daß er für einen Kaufmann aus Gollub Waren nach Elgiszewo zu fahren habe. Auf der Chaussee zwischen Gollub und Elgiszewo bemerkte Beyger zwei Männer, die seinem Fuhrwerk folgten. Als auf einer Anhöhe die Pferde nur langsam vorwärts kamen, fiel plötzlich ein Mann den Pferden in die Zügel, ein anderer sprang von hinten auf den Wagen und hieb auf Beyger ein. B. wehrte sich, doch hatte unterdessen der erste der beiden Wegelagerer die Warensäcke vom Wagen des Beyger auf einen bereitstehenden Wagen geworfen, und ehe Beyger recht zur Besinnung kam, waren die beiden, die B. als die Russen aus Gollub erkannt hatte, mit ihrem Raube verschwunden. Beyger fuhr nach Elgiszewo zum Gendarm, der sofort die Verfolgung aufnahm. In einer Kate dicht bei Elgiszewo wurden die beiden Wegelagerer entdeckt und festgenommen. In der Nacht jedoch brachen sie aus und sind nun über die Grenze entkommen.

Briesen, 18. Januur. Die Fertigstellung der Arbeiten an dem hiesigen neuen Realprogymnasium wird jetzt eifrig betrieben, da die Abnahme schon am 24. März stattfinden soll.

Konitz, 18. Januar. In der gestrigen Sadtverordnetensitzung wurden die neugewählten unbesoldeten Stadträte, Herr Oberstleutnant Otto v. Borke und Herr Justizrat Dr. Max Vogel durch Herrn Bürgermeister Deditius eingeführt. Bei der Wahl des Vorstandes der Versammlnng wurden die bisherigen Mitglieder: Herr Medizinalrat Dr. Müller als Vorsteher, Herr Rendant Vollert als stellvertretender Vorsteher, Herr Oberlandmesser Lipke Schriftführer und Herr Kaufmann David Lewin als stellvertretender Schriftführer einstimmig wiedergewählt. Von der inzwischen bestätigten Wahl des Beigeordneten Herrn Hoertzsch zum Bürgermeister der Stadt Bartenstein und dessen beantragter Entlassung zum 1. März d. Js. wurde genehmigend Kenntnis genommen.

Stuhm, 17. Januar. Ertrunken ist heute die 12jährige Tochter des Arbeiters Friedrich Borkowski von hier. Auf dem Wege vom Bahnhof ging das Mädchen am Ufer des Hintersees Sees entlang. In der Nähe des Schießstandes brach es ein und konnte nur noch als Leiche herausgezogeu werden.

Neuenburg, 17. Januar. In der Hauptversammlung des hiesigen Kriegervereins wurden in den Vorstand gewählt die Herren Obersteuerrendant Kühl und Ober-Postassistent Isler zum Vorsitzenden bezw. Stellvertreter, Kaufmann Kaltwang und Uhrmachermeister Steinke zum Schriftführer bezw. Stellvertreter, Kaufmann Werner und Ziegeleibesitzer Schwentikowski zum Kassenführer bezw. Stellvertreter, Tischlermeister Rosenke, Ober-Postassistent Borm und Gerichtssekretär Richter zu Beisitzern. Das Vermögen des Vereins beträgt rund 5000 Mk. Die Mitgliederzahl ist von 159 auf 170 gestiegen. Aus der Vereinskasse sind 10 Gewehre und ein Lichtbilderapparat angeschafft worden.

Danzig, 17. Januar. Das Organ des Danziger „Wohnungsmieter-Vereins“ beschäftigte sich in seiner vorletzten Nummer mit dem früheren Oberpräsidenten Delbrück und seinem Nachfolger Herrn v. Jagow. Es wird erzählt, daß Herr Delbrück die Aufhebung der Rayonbeschränkungen in Danzig direkt verhindert habe. Schließlich soll der „Kaiser tatsächlich die Absicht gehabt“ haben, bei der vor einigen Jahren erfolgten Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals die Danziger mit der Aufhebung der Rayonbeschränkungen freudig zu überraschen. Herr Delbrück sei aber, so fährt das Blatt fort, ganz bestürzt gewesen und habe den Kaiser gebeten, diese Freude den Danzigern nicht zu bereiten. Das Gegenteil ist der Fall, wie denn auch Danzig im letzten Jahrzehnt eine ganze Reihe von Rayonerleichterungen erfahren hat. — An der hiesigen Kriegsschule begann heute ein neuer Kursus, zu welchem etwa 70 Schüler einberufen sind. — In dem Konkurse über das Warenhaus Drechsler & Co. sind nunmehr die Passiva auf rund 200 000 Mk. festgestellt, woran die hiesige Konfektionsfirma Guttmann allein mit 60 000 Mk. beteiigt ist. Für die Gläubiger dürften etwa 35 Prozent herauskommen.

Osche, 16. Januar. Herrn Amts- nnd Gemeindevorsteher Metzer hierselbst ist der Kronenorden vierter Klasse vom Herrn Regierungspräsidenten persönlich überreicht worden.

Königsberg, 17. Januar. Beim Kohlenabladen vom Danziger Dampfer A. W. Kafemann stürzte der Arbeiter Baumgarth mit dem Karren in den Pregel und ertrunk. Er hinterläßt vier Kinder.

Königsberg, 17. Januar. Nachdem unsere Stadt in den letzten Jahren wiederholt einzelne Kongresse in ihren Mauern beherbergt hat, wird sich in diesem Jahre, wie die „K. H. Ztg.“ berichtet, eine ganze Reihe von Vereinigungen zu ihren Jahresversammlungen hier zusammenfinden. Außer dem Deutschen Fleischertag, der Kolonialgesellschaft und dem Deutschen Geometerverein, welch letzterer vom 15. bis 18. Juli hier tagen wird, kommen auch die deutschen Schmiedemeister hier zusammen, und zwar am Sonntag nach Pfingsten. Zu Pfingsten selbst wird die Bundesversammlung deutscher Taubstummenlehrer hier stattfinden, an der nicht nur die deutschen Taubstummenlehrer, sondern auch Gäste aus Schweden, Norwegen, Rußland usw. — im ganzen etwa 300 Personen — teilnehmen werden. Auch die preußischen Landesdirektoren werden ihre alljährliche Zusammenkunft diesmal in Königsberg abhalten.

Argenau, 18. Januar. Die hiesige Apotheke hat der Apotheker v. Ankermann in Marienburg gekauft. Die Apotheke ist mithin in deutscher Hand geblieben.

Bromberg, 17. Januar. Die Sozialdemokraten warfen in die Bromberger Kaserne sozialdemokratische Flugblätter, die Verbreiter wurden angehalten und der Polizei übergeben. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag in der Karlsdorfer Schneidemühle der Bromberger Schleppschiffahrt-Gesellschaft. Ein 17jähriger Arbeiter wurde, als er den von der Scheibe abgeglittenen Lederriemen der Kreissäge wieder auflegen wollte, von dem Riemen erfaßt und mehrmals herumgeschleudert, wobei dem Bedauerswerten der Schädel gespalten und Arme und Beine gebrochen wurden. Der Verunglückte verstarb nach kurzer Zeit. Ein zweiter in der Nähe beschäftigter Arbeiter kam mit leichten Verletzungen davon. Wie man hört, soll der so schrecklich ums Leben gekommene junge Mann den Unfall selbst verschuldet haben, indem er gegen das Verbot bei seiner Arb.it eine Schürze trug.

Sartowitz, 16. Januar. Gestern abend verbrannte hier durch Umwerfen der Tischlampe das zweijährige Söhnchen des Eigenkätners Werner. Die Eltern des Kindes waren zur Fütterung des Viehes gegangen und inzwischen entstand das Unglück. — Von einem herben Schicksalsschlag ist Herr Brennereiverwalter Block in Sartowitz betroffen worden. Sein einziges Kind, ein hoffnungsvoller Knabe von 11 Jahren, weilte bei dem Großvater in Zappeln. Hier begab sich der Knabe zum Schlittschuhlaufen auf den Teich und ertrank, noch ehe Hilfe gebracht werden konnte.

LOKALES

Thorn, 19. Januar 1906.

— **Prüfung von Hufschmieden.** Der nächste Termin zur Prüfung von Hufschmieden vor der staatlichen Prüfungskommission in Danzig wird auf Sonnabend, den 10. März d. Js., festgesetzt. Meldungen sind bis zum 10. Februar d. Js. an den Vorsitzenden, Veterinärrat Preuße in Danzig, einzureichen.

— **Die westpreußische Handwerkskammer** hielt gestern in Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Baugewerksmeisters Herzog eine Vorstandssitzung ab, der als Staatskommissar Regierungsassessor Dr. Dolle sowie Vertreter der Regierungspräsidenten von Danzig und Marienwerder beiwohnten. Heute findet die Vollversammlung der Handwerkskammer statt.

— **Verband Westpr. Frauenvereine.** Die Frauenvereine der Städte Danzig, Graudenz und Thorn haben sich zu einem Verbande zusammengeschlossen, um die gemeinsamen Interessen wirkungsvoller vertreten zu können.

— **Die vierachsigen Gepäckwagen** mit zwei durch das Zugführerabteil getrennten Gepäckräume haben sich gut bewährt, nachdem die Eisenbahndirektionen unter einander Vereinbarungen zur Verladung des Gepäcks getroffen haben, wonach dieses bereits auf Stationen nach Durchgangs- und Lokalgepäck getrennt wird.

— **Strafkammersitzung vom 17. Januar.** Die Arbeiter Karl Ott, Friedrich Meyer, Karl Koczorski aus Scharnau und Franz Zabel aus Ellermühl nahmen am 13. November v. Js. nach der Kontrollversammlung in Pensau an einem Tanzvergnügen im Tewsschen Lokal in Amthal teil. Ott geriet hierbei mit dem Arbeiter Kuhrke, der als Tanzordner fungierte, in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Es entstand nun eine allgemeine Schlägerei, an der sich auch Koczorski beteiligte. Die vier genannten Personen setzten den Streit auf der Straße fort, lärmten und demolierten die Fenster. Koczorski und Ott wurden heute wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung, ersterer zu 2 Jahren 1 Monat, letzterer zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Meyer und Zabel wurden wegen Körperverletzung mit je 3 Monaten Gefängnis bestraft. — Der Arbeiter Gustav Hoffmann aus Klein-Nessau, zurzeit in Untersuchungshaft, hatte sich gleichfalls wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Im Restaurant zur Schlüsselmühle traf Angeklagter am 2. Juli v. Js. mit dem Arbeiter Wilhelm Rüdiger aus Podgorz zusammen. Zwischen beiden kam es zum Streit, wobei Rüdiger durch Messerstiche in die Brust derartige Verletzungen erlitt, daß er 2 Wochen im Krankenhause zu Thorn zubringen mußte. Hoffmann will die Tat in der Trunkenheit begangen haben. Er wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde sodann gegen den Arbeiter Franz Guntowski ohne festen Wohnsitz, zurzeit in Untersuchungshaft, verhandelt. Guntowski, der eines Sittlichkeitsverbrechens und des Diebstahls angeklagt war, wurde mit 2 Monaten 2 Wochen Gefängnis belegt. — Wegen Körperverletzung in 2 Fällen hatte sich der Schüler Anastasius Sliwinski aus Briesen zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, zu 2 verschiedenen Malen den Handlungsgehilfen Max Moses in Briesen mißhandelt zu haben, welche Tat er mit 3 Wochen Gefängnis büßen muß.

LITERARISCHES

Der Verlag von Max Hesse in Leipzig, der schon vor dem Freiwerden Mörikes eine ganz vortreffliche Ausgabe von Mörikes sämtlichen Werken herausgegeben hat, bringt nun — nach Ablauf der Schutzfrist — in seiner Volksbücherei Einzelausgaben von **Mörikes Schriften,** die infolge ihrer gefälligen Ausstattung — besonders sei der klare, augenschonende Druck hervorgehoben — und ihrer billigen Preise große Verbreitung finden werden. Mörikes Gedichte und die „Idylle vom Bodensee“ kosten da 80 Pf., die entzückende Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag“ 20 Pf., der Roman „Maler Nolten“, der Mörike zuerst weiteren Kreisen bekannt machte, M. 1.—, das Märchen „Das Stuttgarter Hutzelmännlein“ 40 Pf., ein Band Novellen und Märchen 40 Pf. — Nun kann Mörike, dieser wahre deutsche Volksdichter, Gemeingut werden, da die geradezu spottbilligen Preise jedermann die Anschaffung ermöglichen. Alle Bändchen sind mit Einleitungen des Herausgebers Rudolf Krauß versehen und auch in geschmackvollen eleganten Leinenbänden zu beziehen. In einem Leinenband in der Ausstattung von Hesses Neuen Leipziger Klassiker-Ausgaben vereint kosten Mörikes gesammelte Schriften nur M. 2.—.

HANDELSTEIL

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 18. Januar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 761—766 Gr. 172—173 Mk. bez.
inländisch bunt 689—753 Gr. 162—170 Mk. bez.
inländisch rot 678—661 Gr. 158—171½ Mk. bez.
transito rot 732 Gr. 132 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 714—— Gr. 153 Mk. bez.
transito grobkörnig 696—720 Gr. 117 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 662 Gr. 147 Mk. bez.
transito große 668 Gr. 127 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 138 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 134—154 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Sommer- 233 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr.
206 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 108 Mk. bez.
rot 100—116 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen-9,80—10,30 Mk. bez.
Roggen- 10,00—10,70 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,07½ Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° franko Neufahrwasser 6,60 Mk. inkl. Sack bez.

Bromberg, 18. Januar. Weizen 160—176 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. — Roggen gut gesund, trocken ohne Auswuchs 154 Mk., mit Auswuchs leichtere Qualitäten 146—151 Mk., Feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste zu Müllerzwecken 136—142 Mk., Brauware 147—150 Mk. — Erbsen: Futterware 150—155 Mk., Kochware 160—172 Mk. — Hafer 133—145 Mk.

Köln, 18 Januar. Rüböl loko 56,00, per Mai 56,50. —

Magdeburg, 18. Januar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 7,90—8,07½. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,20—6,40. Stimmung: Ruhig. Brotraffinade 1 ohne Faß 17,75—,——. Kristallzucker 1 mit Sack —,————,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,62½—17,75. Gem. Melis mit Sack 17,25—17,37½ Stimmung: Still. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Januar 16,40 Gd., 16,60 Br., per Februar 16,65 Gd., 16,80 Br., per März 16,80 Gd., 16,90 Br., per Mai 17,15 Gd., 17,20 Br. per August 17,55 Gd., 17,60 Br. Still.

Hamburg, 18. Januar, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per März 37¾ Gd., per Mai 38¼ Gd., per September 39 Gd., per Dezember 39½ Gd. Stetig.

Hamburg, 18. Januar, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Januar 16,45, per März 16,75, per Mai 17,05, per August 17,40, per Oktober 17,60 per Dezember 17,70. Ruhig.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 18. Januar. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 403 Rinder, 1656 Kälber, 3876 Schafe, 10 774 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk., d) — bis — Mk. Bullen: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk. Färsen und Kühe: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. **Kälber:** a) 90 bis 94 Mk., b) 82 bis 86 Mk., c) 62 bis 73 Mk., d) — bis — Mk. **Schafe:** a) 80 bis 83 Mk., b) 75 bis 77 Mk., c) 60 bis 65 Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. **Schweine:** a) 74 bis — Mk., b) 70 bis 72 Mk., c) 66 bis 69 Mk., d) 68 bis — Mk.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aufgrund eines Erlasses der Herren Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten werden für die **Beleuchtung von Schaufenstern**, die zur Auslage von **leicht entzündlichen Stoffen** benutzt werden, folgende Bestimmungen getroffen:

„A. **Beleuchtung mit Gas und Öl.**

1. Die Beleuchtung darf nur von der Straße oder in der Art erfolgen, daß die im Innern der Schaufenster angebrachten Beleuchtungskörper von den Auslagen durch eine starke Glasplatte getrennt werden.
2. Die Glasplatte ist tunlichst unmittelbar unter der Lampe anzubringen und muß mindestens 8 cm seitlich über den Glockenrand vorstehen.
   Vollständig umschlossene Beleuchtungsräume müssen mit ausreichenden Lüftungsöffnungen versehen sein.
3. Der Raum über der Glasplatte darf zur Auslage von brennbaren Gegenständen nicht benutzt werden.
   Anstelle der Glasplatten ist die Verwendung von Schaufenster-Schutzschalen „Feuersicher" D. R. P. Nr. 135 882 von E. Heckmann & Co., Berlin C., Seydelstraße Nr. 3 zulässig.
4. Zwischen den Lampen und brennbaren Bauteilen (Bretterverschalungen 2c.) muß vom Brenner ab gerechnet nach oben ein Zwischenraum von mindestens 1 m, nach der Seite von 0,25 m verbleiben; andernfalls sind Schutzbleche oder Blaker anzuordnen. Zwischen den Schutzblechen und den brennbaren Bauteilen muß ein den Durchgang der Luft gestattender Zwischenraum von mindestens 2,5 cm verbleiben. Blaker müssen einen Durchmesser von mindestens 15 cm erhalten und die Lampen mit der Oberkante der Zylinder mindestens 25 cm von der außerdem feuersicher zu bekleidenden Decke entfernt gehalten werden. Schutzbleche und Blaker sind an feuerfesten Konstruktionen zu befestigen. Die Höhe der Zylinder ist tunlichst einzuschränken.
5. Jede Gaslampe ist mit einem besonderen Absperrehahn zu versehen.
6. Das Anzünden der Gaslampe im Schaufenster mit offenem Licht ist unzulässig. Das Anzünden mit chemischen oder elektrischen Handzündern ist nur zulässig, wenn der Beleuchtungsraum vom Auslegeraum vollständig getrennt ist; ist letzteres nicht der Fall, so ist eine sichere Selbstzündung, durch welche die Möglichkeit einer Explosion ausgeschlossen ist, einzurichten.
   Öllampen müssen außerhalb des Schaufensters angezündet werden.

B. **Beuleuchtung mit Elektrizität.**

7. Elektrische Beleuchtungen müssen den Vorschriften für elektrische Starkstromanlagen des Verbandes deutscher Elektrotechniker entsprechen.
8. Auf Bogenlampen finden die Vorschriften unter 1—3 wie für Gas- und Öllampen in vollem Umfange Anwendung.
9. Glühlichtlampen dürfen im Auslegeraum in feuersicheren Schutzkästen, Glocken oder Körben angebracht werden, sofern diese mit ausreichenden Öffnungen, welche den Durchzug der Luft gestatten, versehen sind. Die Kontakte müssen mit umschlossen sein, die Leitungen in Isolierröhren verlegt werden.
   Die Inhaber von Geschäften mit Schaufenstern, in denen leicht entzündliche Stoffe ausgestellt werden, ersuchen wir, die nach diesen Bestimmungen erforderlichen Maßnahmen spätestens bis zum 1. April d. Js. zu treffen.
   Skizzen für die verschiedenen Arten der Schutzvorrichtungen können vom Stadtbauamt unentgeltlich bezogen werden.

Für Schaufenster, in denen **nicht leicht entzündliche** Stoffe aufbewahrt werden, gelten, sofern sie mit Gas oder Öl beleuchtet werden, nur die Bestimmungen zu A. 4. Werden dieselben mit Elektrizität beleuchtet, so sind nur sämtliche Leitungen in Isolierröhren zu verlegen.

Thorn, den 16. Januar 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am Dienstag, den 23. Januar cr. sollen im Gasthause von **A. Krüger** in Schulitz von vormittags 9 Uhr ab, folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

A. Nutzholz.

Schutzbezirk Krossen, Totalität: 45 Stück Kiefern 2.—4. Kl., 11 Stangen 1. und 2. Kl., 2 rm Böttcherholz.
Schutzbezirk Kabott, Durchforstung Jagen 126 und Schlag 103: 70 Kiefern 2.—4. Kl., 35 Kiefern-Bohlstämme, 25 Stangen 1.—3. Kl.
Schutzbezirk Grünsee, Totalität: 50 Kiefern 3.—4. Kl.
Schutzbezirk Seebruch, Totalität: 150 Kiefern 3.—4. Kl.
Schutzbezirk Kleinwalde, Totalität und Schlag, Jagen 69: 182 Kiefern 3.—4. Kl.

B. Brennholz.

(Von 11 Uhr ab.) Aus **allen Schutzbezirken**: ca. 500 rm Kiefern-Kloben, 200 rm Knüppel, 57 rm Reisig 2. Kl., 7 rm Weichholz-Kloben, 10 rm Knüppel, 8 rm Reisig 3. Kl.

Bekanntmachung.

Die **Schuldienerstelle** bei der hiesigen städtischen höheren Mädchenschule ist zu besetzen.

Das Einkommen der Stelle beträgt bei freier Wohnung und Heizung jährlich 750 Mark.

Die Wohnung besteht aus einer großen und einer kleinen Stube, einer Kammer, einer Küche nebst Kellerraum mit Wasserleitung.

Die Anstellung erfolgt mittelst eines Dienstvertrages ohne Pensionsberechtigung auf dreimonatliche gegenseitige Kündigung und vorläufig auf sechsmonatliche Probedienstleistung.

Der Schuldiener hat neben dem eigentlichen Schuldienerdienst und insbesondere der Reinigung von 31 Zimmern und 3 Sälen, der vorhandenen Treppen und Korridore, der Höfe und der Aborte auch die Bedienung der Zentral-Heizungs-Anlage — Niederdruckdampfheizung — zu besorgen und muß wegen der letzteren Dienstleistung die erforderlichen technischen Kenntnisse besitzen.

Geeignete Personen, insbesondere auch Militäranwärter, welche kräftig, nüchtern und zuverlässig sein müssen, werden aufgefordert, ihre Bewerbungen nebst Lebenslauf und Zeugnissen, **sowie Nachweis über ihre technische Fähigkeit zur Bedienung der Zentralheizungs-Anlage bis zum 1. Februar 1906** bei uns einzureichen. Militäranwärter haben den Zivilversorgungsschein beizufügen.

Thorn, den 21. Dezember 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 22. d. Mts., vorm. 9 Uhr findet im **St. Jakobs-Hospital** hierselbst ein Termin zum Verkauf von Nachlaßsachen statt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Thorn, den 18. Januar 1906.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Polizei-Verordnung

über das **Verhalten der Gast- und Schankwirte** und ähnlicher Gewerbetreibenden **gegen** die ihre Lokale besuchenden **Schüler der öffentlichen Lehranstalten.**

„Mit Geldstrafe bis zu 30 Mark werden bestraft: Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften, von Konditoreien, Restaurants und öffentlichen Vergnügungs-Lokalen, welche Schüler öffentlicher Lehranstalten jeder Art, sofern sich dieselben nicht in Begleitung ihrer Eltern, Vormünder oder Lehrer befinden, oder die Genehmigung des Vorstehers der Lehranstalten, welcher sie angehören, zum Besuch des bezüglichen Lokals nachgewiesen haben, in ihren, dem Publikum geöffneten Räumen verweilen lassen oder ihnen Speisen und Getränke verabreichen."

Danzig, den 24. Juni 1878.

Der Ober-Präsident der Provinz Westpreussen.

Staatsminister **Aschenbach.**

wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 15. Januar 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

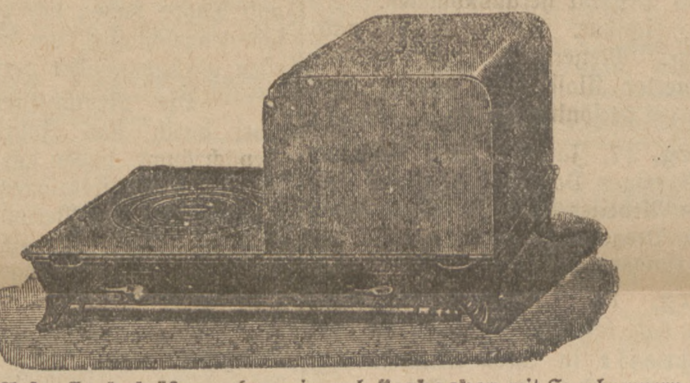
Zur Feier des Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs findet am Sonnabend, den 27. Januar d. Js., nachmittags 4 Uhr ein Festessen im Artushofe statt.

Preis des Gedecks 4 Mark.

Die Teilnehmerliste liegt zur Einzeichnung der Namen bis zum 23. d. Mts. im Artushofe aus.

Boethke, Professor, Stadtverordneten-Vorsteher.	Brunsich Edler von Brun, Generalleutnant und Gouverneur
Hahn, Landgerichtspräsident.	Dr. Kersten, Oberbürgermeister.
Dr. Meister, Landrat.	Zitzlaff, Erster Staatsanwalt.

Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrennern **mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.





Infolge Todesfalles
beabsichtige ich mein circa 3000 qm großes
Grundstück mit Restaurationsräumen,
Kegelbahn, Pferdeställen u. anderem **zu verkaufen.** Dasselbe eignet sich auch zu anderen größeren gewerblichen Anlagen.
Frau Ida Nicolai
Mauerstraße 62.

Ein Laden
nebst 2 angrenzenden Zimmern und Kabinett, Brückenstr. 32, sofort billig zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt
A. Glogau, Wilhelmplatz 6.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit 2 großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.
Eduard Kohnert, Thorn.

Wohnung, 1 Et., 3 Zimm., Entree, Balkon, helle Küche, a. W. a. mbl. v. gleich od. später, sowie vom 1. April **2 kl. Wohnung.** z. v. Mellienstr. 123.

2 kleine Wohnungen
sofort zu vermieten. **Johannes Block**, Heiligegeiststr. 6/10.

Eine Wohnung,
4 Zimmer mit Zubehör, auch mit Pferdestall, von sofort zu vermieten
Mellienstraße 127.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 21. Januar 06.

Altstädtische evangelische Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für die deutschen Sittlichkeitsvereine. — Nachm. 2 Uhr: Taubstummen-Gottesdienst im Konfirmandenzimmer Bäckerstraße 20. Herr Pfarrer Jacobi.

Neust. ev. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachmittag 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Arndt.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.) Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Herr Hilfsprediger Holdt.

Mittwoch abends ½7 Uhr: Bibelstunde. Herr Pastor Wohlgemuth.

Mädchenschule Mocker. — Kein Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn. Evangelisations - Kapelle Bergstr. beim Bayerndenkmal. Nachm. ½2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Blaukreuz - Versammlung. Nachm. 5 Uhr: Evangelisations-Versammlung. Darnach Jugendbundstunde.

Mittwoch, den 24. Januar, abends 8¼ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Baptisten-Kirche. Vorm. 9½ und nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr: Jugendversammlung. Herr Prediger Faltin.

Schule in Rudak. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Hammer.

Schule in Schönwalde. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.

Kompanie. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für die deutschen Sittlichkeitsvereine.

Schillno. Nachm. 3 Uhr: Familien-Abend, veranstaltet vom Jünglingsverein im Saale des Gastwirts Schmidt.

Ev. Kirche zu Podgorz. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst Besprechung mit der konfirmierten Jugend. Kollekte für die Sittlichkeitsvereine. 2 Uhr nachm.: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Mittwoch abend ½8 Uhr im Konfirmandenzimmer: Bibelstunde. Herr Pfarrer Endemann.

Ev. Schule zu Regencia. Freitag abend 7 Uhr: Bibelstunde. Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Enthaltsamkeits - Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag und Dwartät im Vereinssaale **Gerechtestr.** 4 (Mädchenschule).

Die Heilsarmee, Turmstraße 12 I. Nachm. 2½ Uhr: Kinder - Versammlung und 4½ Uhr: Lob- und Dankversammlung. Abends 8¼ Uhr: Heilsversammlung.

Donnerstag abend 8¼ Uhr: Versammlung.

Thorner Marktpreise.

Am Freitag, den 19. Januar cr.
Der Markt war nur mäßig beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	20	17	50
Roggen	„	14	20	16	—
Gerste	„	12	80	14	—
Hafer	„	14	50	15	50
Stroh (Richt-)	„	5	50	6	—
Heu	„	6	—	6	50
Kartoffeln	50 Kg.	1	20	2	—
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	80
Kalbfleisch	„	1	10	1	60
Schweinefleisch	„	1	50	1	80
Hammelfleisch	„	1	40	1	60
Karpfen	„	2	—	2	20
Zander	„	2	—	3	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	2	40	—	—
Hechte	„	1	40	1	60
Bressen	„	1	—	1	40
Barsche	„	1	—	1	40
Karauschen	„	1	—	1	40
Weißfische	„	—	50	—	60
Flundern	„	—	80	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	4	—	8	—
Gänse	„	5	—	7	50
Enten	Paar	4	50	6	—
Hühner, alte	Stück	1	50	2	25
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	90	1	—
Hasen	Stück	3	25	3	50
Butter	„	1	60	2	80
Eier	Schock	3	60	5	20
Spinat	Pfund	—	—	—	—
Aepfel	„	—	15	—	30
Wallnüsse	„	—	—	—	—
Apfelsinen	Dtzd.	—	50	—	80
Weißkohl	Kopf	—	—	—	—
Blumenkohl	„	—	—	—	—
Mohrrüben	Pfd.	—	4	—	5
Zwiebeln	Kilo	—	25	—	—
Heringe	„	—	25	—	30

Für die Familie
Nr. 16 1906
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Schicksalskampf.

Roman von Hermann Heinrich.

(20. Fortsetzung.)

„Die feineren Gefühle, die sich mit der Unehrlichkeit vertragen, hasse ich. Ich darf das sagen, denn ich bin stets wahr gewesen. Ich weiß es wohl, daß sich die jungen Leute von heute über die altväterische Tugend lachend hinwegsetzen, das soll mich aber nicht hindern, mir selbst treu zu bleiben. Niemals in meinem Leben, auch in meiner Jugend nicht, habe ich etwas getan, was sich mit den zehn Geboten nicht vertrüge. Mit den feinen Gefühlen will ich, in meinem Hause wenigstens, gründlich aufräumen."

Richard stand auf und nahm eine stolze Haltung an.

„Mache, was du willst, ich aber werde unserer Wirtschafterin eine Tat ewig danken."

„Das muß ja eine großartige Tat sein!"

Richard ging zum Gewehr an der Wand und prüfte es. „Es ist geladen. — O ja, Vater, eine großartige Tat! Sie hat dich vor einem Mord bewahrt! Sie hat mich davor bewahrt, daß die Leute mit den Fingern auf mich weisen und sagen: „Das ist der Sohn des Mannes —"

Der Amtsrat erbleichte. „Richard!"

„Nun, ist das keine großartige Tat? Du rühmest dich, was du geworden bist, das seist du durch dich geworden. Möchtest du eine solche Tat auch auf deinen freien Willen nehmen?"

„Sie wäre moralisch verzeihlich."

„Aber juristisch wird der Totschlag mit zehn Jahren Zuchthaus bestraft."

Der Amtsrat brauste auf. „Hast du das Recht, dich als mein Richter aufzuspielen?"

„Ich? Am meisten, dächt ich und nach deiner eigenen Ueberzeugung sogar! Was könnte die Welt von dem Sohne eines Mannes erwarten, der einen Mord, gleichviel unter welchen Umständen, begangen hat? Und wenn ich noch so harmlos wäre, ich würde als Heuchler verurteilt."

Eine Pause entstand, dann sagte der Amtsrat mit einem Seufzer: „Das tut weh!"

„Du hast dich an deinen eigenen Waffen verwundet, Vater. Bedenke, wie es schmerzen muß, wenn du sie unbarmherzig gegen sie führst! Im Grunde genommen, sind wir alle schwache Menschen und auf die Nachsicht unserer Mitmenschen angewiesen. Was wir sind, sind wir keineswegs durch uns selbst geworden, weder im Guten noch im Schlimmen. Auch deinen Zorn hast du nicht durch freie Wahl erhalten. Die Natur hat ihn dir mit auf den Lebensweg gegeben, und die Umstände verführen dich, ihm die Zügel schießen zu laßen. Wie gesagt, tue, was du willst, ich aber werde unserer Wirtschafterin ewig dankbar sein, daß sie dich mit Darangabe ihrer eigenen Sicherheit vor Verbrechen und Schande bewahrt hat."

Damit ging er hinaus.

Erschüttert sah der Amtrat seinem Sohne nach. Diese Sprache war auf Krahnepuhl unerhört. Bis jetzt hatte nur einer das Recht gehabt, andern Leuten ungeschminkt die Wahrheit zu sagen, und das war er selbst. Jetzt auf einmal suchte sich noch eine andere Autorität neben der seinigen Geltung zu verschaffen. Einsicht und Stolz kämpften in ihm um die Herrschaft. Endlich ließ er anspannen und fuhr nach Brunow. Der Baronin wollte er die Sache vortragen. Sie war eine gescheite Frau, ihrem Urteile wollte er sich fügen.

Die Baronin empfing ihn mit Tränen in den Augen.

„Aber meine gnädigste Frau, Tränen? Es kann keine Kleinigkeit sein, was Sie so schmerzlich aufregt."

Statt der Antwort reichte sie ihm einen schwarzgeränderten Brief. Dieser war in ungarischer Sprache verfaßt, nur der Name „Bethlen Gabor" war ihm verständlich.

„Eine Todesanzeige? Ein lieber Verwandter ist Ihnen gestorben?"

„Graf Bethlen Gabor war mein Großonkel, der einzige Verwandte, der meinem Herzen nahe stand und auf den ich mich verlassen konnte. Nun stehe ich ganz allein."

Ein neuer Tränenstrom brach aus ihren Augen, den sie mit dem Taschentuch vergeblich aufzuhalten bemüht war. Der Schmerz der Baronin griff dem Amtsrat ans Herz. Schön und entzückend war sie, wenn der Sonnenschein der Freude aus ihren dunklen Augen strahlte, aber herzbezwingend und berückend war sie in Thränen.

„Gnädige Frau," sagte der Amtsrat mit der Stimme des tiefsten Beileids, „ich nehme von Herzen teil an Ihrem Verlust."

Sie ergriff seine Hand und drückte sie heftig. „Ich danke Ihnen, teurer Freund, daß Sie gerade jetzt zu mir gekommen sind. Ach, mir tun mitfühlende Freunde so not! Sie können nicht denken, wie elend und verlassen ich mich zuweilen fühle. Dieser Tod führt mir wieder ein großes Vermögen zu, aber der Reichtum erdrückt mich, wenn ich ihn nicht mit einem fühlenden Herzen teilen kann.

„Verkaufen Sie Ihre Güter und kommen Sie zu uns!"

Ein Lächeln stahl sich durch ihre Tränen, ein mitleidiges und doch überaus gütiges Lächeln. „Sie scheinen sich von meinen Besitzungen eine etwas geringe Vorstellung zu machen. Zehntausende von Hektaren verkaufen sich nicht so leicht. Außerdem ist mir meine Heimat lieb, ich schwärme für sie. Ach, es ist ein reiches, herrliches Land. Sie sollten Szegedin sehen, den Stammsitz meiner Eltern, das Herz würde Ihnen aufgehen. Das Havelland hat wohl auch seine Reize, aber mit Ungarn verglichen, ist es doch nur ein armes Land. Verzeihen Sie, Herr Amtsrat!"

„Bitte, gnädige Frau. Ich kann es verstehen, daß Sie von Ihrem Vaterland nicht lassen mögen."

„Ich will Ihnen einen andern Vorschlag machen," sagte die Baronin, indem sie den Amtsrat mit großen Augen ernst und bedeutungsvoll ansah. „Verkaufen Sie Krahnepuhl und kommen Sie mit mir nach Ungarn!"

„Nach Ungarn? Als was, gnädige Frau?"

Der volle Sonnenglanz brach aus ihren Augen, indem sie ihre kleine Hand auf des Amtsrats Rechte legte. „Können Sie noch fragen? Muß ich Ihnen mit dürren Worten sagen, was Sie meinem Herzen sind?"

Völlig berauscht sah der Amtsrat in ihre Augen. Noch wußte er nicht, ob das Glück, das so blendend vor seinen Augen strahlte, wirklich oder erträumt sei, ob es nicht in Luft zerrinnen werde, wenn er danach fasse. „Liebe gnädige Frau," stammelte er, indem er ihr die Hand küßte und ihr verwirrt in die Augen sah.

„Sie sind zu groß für diese kleinen Verhältnisse. Haben Sie das nicht längst gefühlt? Menschen wie Sie sind für ein Königreich geboren. Ich kann Ihnen wenigstens ein Fürstentum geben. Hier zehren Sie sich auf im Kampf um Nichtigkeiten, die Ihren Geist hinabziehen in den Staub, dort werden Sie eine Wirkungsstätte finden, die dem Adlerflug Ihres Geistes keine Schranken setzt. Was sind Sie hier? Ein Mann von Ihrer Bedeutung hätte längst zu einer herrschenden Stellung gelangen müssen. In meiner Heimat weiß man das Verdienst besser zu würdigen. Sie werden dort in vier Jahren mehr erreichen, wie hier in vierzig. Meine Verbindungen reichen bis in die Wiener Hofburg. Es wird mir eine Lust sein, sie für Sie — für meinen Gemahl geltend zu machen."

Ein Wirbelsturm ging durch des Amtsrats Kopf. Was er selbst so oft gefühlt hatte, die Baronin hatte es ausgesprochen. Seine innigsten Wünsche sollten in Erfüllung gehen. Seiner selbst nicht mächtig, sank er vor der Göttin seines Glückes auf die Knie und stammelte: „Nehmen Sie mich hin, gnädigste Frau! Ich bin Ihr Eigentum, Ihr Sklave!"

„Meine Seele, mein Herz bist du, mein Geliebter!" flüsterte sie. Dann erscholl ein leises glückseliges Lachen. „Stehen Sie auf, Ritter von Köhne!"

Sie erhoben sich beide. Sprachlos standen sie sich einen Augenblick gegenüber. Ihre Herzen pochten, ihre Augen flammten. Da breitete sie ihre Arme aus und zog ihn an ihre Brust.

Lange standen sie in glühender Umarmung. Das Glücksgefühl des Amtsrats glich einem Taumel, der seine Sinne berauschte. Aber ganz, rücksichtslos gab er sich diesem Glück hin. Diese Stunde entschädigte ihn für alle Entbehrungen seines liebearmen Lebens. — — —

Die Baronin mußte reisen. Sie durfte beim Begräbnisse ihres Großonkels nicht fehlen und hatte die Pflicht, ihre Erbansprüche zu vertreten. Das konnte lange Zeit in Anspruch nehmen. Nach Erledigung der Angelegenheit wollte sie zurückkehren und sich mit dem Amtsrat öffentlich verloben. Dieser sollte inzwischen den Verkauf von Krahnepuhl bewerkstelligen, und sobald dies geschehen sei, sollte die Uebersiedlung nach Ungarn erfolgen. Der Amtsrat machte erst den Vorschlag, Krahnepuhl seinem Sohne zu überlassen, die Baronin aber sprach sich mit großer Lebhaftigkeit dafür aus, ihn mitzunehmen. „Wenn ich dich liebe, so liebe ich dich mit allem, was dein ist," sagte sie. „Richard ist ein braver Junge, er wird uns keine Schande machen."

„Du hast wohl gar schon eine Braut für ihn?"

„Das auch," entgegnete sie lächelnd. „Ich hoffe, er wird ein braver Gatte meiner Nichte, der Baronesse Candida, werden!"

Als der Amtsrat im Wagen saß, fiel ihm ein, daß er ja den eigentlichen Zweck seines Besuches vergessen hatte. Aber wie kleinlich erschien ihm jetzt die Angelegenheit mit der Wirtschafterin! Sie mochte immerhin bleiben. Mit dem Verkauf von Krahnepuhl erledigte sich die Sache von selbst. Und wie sicher er sich fühlte den Vorwürfen Richards gegenüber! Dieser Erfolg bei der Baronin war der größte seines Lebens, war doch wieder ganz und gar sein Verdienst. Die Vorzüge, von denen sie in begeisterter Weise gesprochen hatte, waren das Resultat seiner eignen Lebensarbeit. Er selbst hatte den Charakter aus sich gemacht, den die Baronin liebte. Er war im umfassendsten Sinne seines Glückes Schmied.

„Die Wirtschafterin kann bleiben," sagte er zu Richard in so gleichgültigem Tone, als ob ihn die Sache weiter garnicht weiter berühre.

„Du bist bei der Baronin gewesen?"

„Ja, aber ich habe diese Sache nicht mit ihr besprochen. Glaube übrigens nicht, daß ich deinen Dummheiten von heute Morgen irgend welchen Wert beimesse. Das sind nebelhafte Theorien. Du wirst übrigens selbst bald zu der Ueberzeugung kommen."

Richard ging gedankenvoll hinaus. Sein Vater war so sonderbar, er konnte ihn nicht begreifen. Was er vorhin noch so ernst genommen, war ihm jetzt eine Kleinigkeit, vor kurzer Zeit erschüttert, stand er jetzt groß und selbstbewußt da, wie kaum je zuvor. Beiläufig teilte der Vater dem Sohne mit, daß die Baronin wegen eines Todesfalles nach der Heimat reisen müsse. Am nächsten Tage fuhr er mit der Baronin nach Sandenburg, um sie zur Bahn zu bringen. Augenzeugen berichten, daß der Abschied ein sehr vertraulicher gewesen sei. Er war doch ein alter Schwerenöter, der Amtsrat von Krahnepuhl!

Die Sendboten der apokalyptischen Gemeinde hatten in Brunow schlechte Geschäfte gemacht. Die arbeitsamen Bürger hatten weder Zeit noch Lust, den langatmigen Reden der Sendboten zuzuhören, und die Ziegeleibesitzer setzten den Versuchen, die ausständigen Arbeiter in den Betrieben unterzubringen, einen entschiedenen Widerstand entgegen. In großer Aufregung kam der Bischof von Krahnepuhl zurück. Er gab sofort den Befehl zur Abreise. Auf die Frage der neuen Brüder, was er in Krahnepuhl ausgerichtet habe, erklärte er, der Amtsrat sei der leibhaftige Antichrist. Er werde bald wiederkommen und dann den Kampf aufs neue aufnehmen. Hier könne es sich freilich nicht um Bekehrung, sondern nur um Strafe und Gericht handeln, und dem werde der Amtsrat auf keinen Fall entgehen. Sie sollten nur wacker sein und aushalten und sich an anderen Stellen um Arbeit bemühen, dann werde ihnen der Lohn hier zeitlich und dort ewiglich bestimmt zuteil werden. Mit diesem schalen Trost verwies er sie auf die Zukunft, indem er sich selbst mit dem nächsten Zuge nach Berlin rettete.

Zu dem Schaden hatten auch die ausständigen Arbeiter nun noch den Spott, und insbesondere der Präsident wurde nicht anders als „Bruder Knöterich" genannt. Er wandte sich an die sozialdemokratische Parteileitung in Berlin und bat um Unterstützung, wurde aber glatt abgewiesen. Für einen solchen unprogrammäßigen und von vornherein aussichtslosen Streik hatte die Parteikasse kein Geld. Die meisten Arbeiter verließen die Gegend, nur Knöterich mit einigen Getreuen blieb zurück. Er wollte sich von dem Ort, wo er so viel Schmach erfahren hatte, nicht trennen, ohne sich eine glänzende Genugtuung verschafft zu haben.

In der nächsten Woche trafen aus Budapest schwarz umränderte Todesanzeigen ein. Die Baronin teilte den Brunower Freunden das Ableben ihres Onkels, des Grafen Bethlen Gabor, mit.

Der Amtsrat erhielt häufig Briefe von der Baronin. Er las sie mit stillem Lächeln und verschloß sie. Eines Tages sagte er nach dem Mittagessen zu seinem Sohne: „Was würdest du dazu sagen, wenn ich mich noch einmal verheiratete?"

Richard lächelte ungläubig. „Das wirst du ja nicht tun Vater."

„Warum nicht? Du weißt, ich bin nun einmal aufs Heiraten versessen. Du willst nicht, also muß ich in die Bresche springen. Ohne Hausfrau gehts nicht länger."

„Ach, das ist ja Unsinn! Wenn du dich zum zweiten Male hättest verheiraten wollen, dann hättest du das in früheren Jahren tun können, ja vielleicht tun sollen. Jetzt ist doch gar kein Gedanke mehr."

„Das ist leicht gesagt: In früheren Jahren! Ich hatte damals nicht nur mich, ich hatte auch Euch, die Kinder, zu bedenken. Eine Frau hätte ich leicht bekommen können, Ihr aber keine Mutter. Es war mir auch keine gut genug. Als Ihr endlich aus den Kinderjahren heraus waret, war mir die Lust zum Heiraten vergangen. Jetzt aber bietet sich eine passende und gute Gelegenheit, und ich werde sie ergreifen."

„Vater!" rief Richard unwillig.

„Was willst du denn? Bin ich nicht mein eigener, freier Herr? In einer wichtigen und entscheidenden Frage bin ich noch nie den Einflüssen anderer gefolgt. Uebrigens hast du nicht zu befürchten, daß dir dein Vater Schande machen wird. An eine Wirtschafterin hänge ich mich nicht."

„Aber, mein Gott, wer könnte es denn sein?"

Der Amtsrat lächelte triumphierend. „Weißt du niemand in unserer Bekanntschaft?"

„Nicht eine. Du wirst dich doch nicht an —"

„Nun?"

„An Fräulein Held gemacht haben?"

Ein helles Lachen war die Antwort. „Nun, ich will es dir sagen. Du mußt es wissen, weil große Veränderungen damit zusammenhängen, die auch dich berühren. Es ist die Baronin."

Richard wurde bleich vor Schreck. Sprachlos starrte er den Vater an. Dieser erzählte ausführlich, was der Sohn zu wissen nötig hatte. Niemals war der Vater beredter,

niemals stolzer gewesen. Nach der letzten Szene mit seinem Sohne war es ihm eine Genugtuung, die ihm widerfahrene Auszeichnung in den glänzendsten Farben auszumalen. „Diese vornehme und kluge Frau", so schloß er seinen Bericht, „ist weit in der Welt herum gewesen und hat viele Männer der vornehmsten Stände kennen gelernt. Hunderte würden es sich zur Ehre rechnen, ihr Gemahl zu heißen, und sie wählt mich, den Amtsrat Köhne auf Krahnepuhl. Siehst du nun ein, daß der Mensch etwas aus sich machen kann, wenn er nur will? Was werden sie für Augen machen, diese ehrsamen Spießbürger von Schilda, wollte sagen von Brunow! Ich freue mich im voraus darauf. Selbst der Graf wird Respekt bekommen."

Auch Richard fühlte das Schmeichelhafte in dem Antrage der Baronin; dennoch konnte er ein drückendes Gefühl nicht bannen. Ja, wenn er an seine Franziska und an Gretchen dachte, so legte es sich mit Zentnerlast auf seine Seele.

„Du gratulierst mir nicht einmal?"

„O doch, ich wünsche dir von Herzen Glück."

„Mit der Miene eines Leichenbitters."

„Ach, Vater, ich kann mich nicht freuen. Sie ist mir zu vornehm und zu reich. Ich fürchte, wir passen nicht in ihre Verhältnisse. Wir werden nicht glücklich sein."

Der Amtsrat wurde unwillig. „Das konnte ich mir von meinem Sohne wohl denken! Du hast die Flugkraft einer Fledermaus."

„Gieb Krahnepuhl nicht auf, Vater! Es ist doch etwas Sicheres. Folge der Baronin meinetwegen nach Ungarn, aber mich laß hier! Ich will dein Eigentum treu verwalten."

„Mißtraust du der Baronin?"

„Wie käme ich dazu? Sie hat sich stets großherzig gezeigt. Aber ich mißtraue mir. Dort bin ich in der Fremde, hier ist meine Heimat. Verkaufe Krahnepuhl nicht, laß mich hier!"

(Fortsetzung folgt.)

Ihr erstes Debüt.

Novellette von Fritz Wimmershof.

(Nachdruck verboten).

In der Redaktion des „Merkur" herrschte emsige Tätigkeit. Besonders der junge Chefredakteur Kurt Walther saß, wie er sagte, bis über die Ohren in der Arbeit; der Schweiß floß ihm in Strömen von der Stirne. Raschelnd flog die fleißige Feder über das Papier.

„Herr Walther, ich kann in der Tat keine Zeile mehr gebrauchen," meinte der vor ihm stehende Metteur, „Sie geben immer so viel Manuskript in die Setzerei, daß ich davon zwei Zeitungen machen könnte."

„Ach, das sagen Sie jeden Morgen, aber es tut mir leid, mein Lieber, mein Leitartikel muß jedenfalls heute untergebracht werden."

Fluchend verließ der Metteur die Redaktionsstube, tiefen Groll im Herzen gegen die bösen Redakteure tragend.

„Herr Walther, eine Dame wünscht Sie zu sprechen. Sie befindet sich im Wartezimmer," mit diesen Worten trat der Redaktionsdiener in den geheiligten Raum und überreichte Walther eine Besuchskarte. Er warf einen flüchtigen Blick darauf. „Helene Dernau, Opernsängerin" war darauf zu lesen. „Schon wieder eine! Wie lästig!" knurrte Walther vor sich hin. „Mag sie sich einen Augenblick gedulden. Ich habe momentan zu viel zu tun." „Jawohl, Herr Doktor" und mit stampfenden Schritten entfernte sich der ehemalige Unteroffizier.

Endlich war der Artikel zu Ende geschrieben und mit einem „Gott sei Dank" warf Walther die Feder aus der Hand.

„Na, das war ein Stück Arbeit" wandte er sich an seinen Kollegen. „Aber halt, die Dame, die hätte ich beinahe ja ganz vergessen."

„Na tun Sie man doch nich' so" replizierte der „lokale Teil." „[illegible] auch eine junge Dame vergesse, die Sie erwartet! Na schneiden Sie ihr mal gehörig die Kour. Sie verstehens ja aus dem ff."

„Sollte mir auch noch gerade fehlen. Aber schaun Sie, sehe ich reputierlich aus?"

„Schneidig, wie immer!"

„Alter Schäker! Denn los," schon trollte er sich zur Türe hinaus, dem Wartezimmer zu. Vor der Türe noch einen Blick in den Taschenspiegel, ein befriedigendes Kopfnicken — dann trat er ein. Am Fenster stand eine junge Dame, die auf das Gewühl der Straße herabblickte. Als Walther hereintrat, wandte sie sich um.

„Verzeihen Sie, Herr Doktor, daß ich Sie gestört habe — ich weiß, Ihre Zeit ist sehr in Anspruch genommen, aber . . . ."

„Oh bitte sehr, mein gnädiges Fräulein! Es bedarf gar keiner Entschuldigung," antwortete Walther, der das feine, geistvolle Gesicht des jungen Mädchens mit Interesse betrachtet hatte. „Aber wie kommen Sie denn um Himmelswillen dazu, ein Engagement in unserem Nest — Sie verzeihen wohl den etwas burschikosen Ausdruck — annehmen zu wollen und das wollen Sie doch jedenfalls. Hier steckt die Kunst ja noch in den Kinderschuhen."

„Aber man muß doch einen Anfang machen, Herr Doktor!"

„Ah, Sie sind noch eine Anfängerin."

„Jawohl, ich stehe heute Abend zum ersten Male auf den Brettern, die wie man sagt, die Welt bedeuten sollen." —

„Dann wünsche ich Ihnen viel Glück zu Ihrem ersten Auftreten."

„Danke sehr. Und Herr Doktor," sie sah Walther mit ihren tiefblauen Augen bittend an, daß diesem eigenartig zu Mute wurde, „Sie sind doch nicht gar zu bös in Ihrer Kritik. Schauns eine Anfängerin — vielleicht direkt verrissen zu werden — es ist ja wohl der Fachausdruck — das ist doch gerade nicht angenehm. Nicht, Sie sind ein kleines biss'l nachsichtig?"

„Aber natürlich, Fräulein Dernau," beeilte sich Walther mit Aufgebot seiner ganzen Liebenswürdigkeit zu versichern. „Ich bin überhaupt nicht so bös, wie man hier oft glaubt."

„Ach, das ist schön von Ihnen. Adieu Herr Doktor; verzeihen Sie nochmals, das ich Sie gestört habe. Auf baldiges Wiedersehen."

Sie reichte Walther die kleine Hand, die dieser an die Lippen zog. Dann nickte sie ihm noch einmal freundlich zu und war verschwunden.

„Hm, ein reizender Käfer!" murmelte Walther vor sich hin. „In die könnte ich mich sogar verlieben."

Als er wieder zu seinem Kollegen in die Redaktion kam, stand dieser schon in Hut und Rock da.

„Kommen Sie mit zum Mittagsbrod?" fragte er Walter,

„Ja sofort!" Schnell hupfte der junge Mann in seinen Ueberzieher. „So jetzt kanns los gehen."

„Na wie hat Ihnen denn die Kleine gefallen?"

„Reizend, allerliebst! Ein paar Augen, das habe ich noch nie gesehen. Dunkelblondes Haar, reizende Grübchen im Kinn, ein kleiner rosiger Mund — und dabei ist sie so furchtbar lieb."

„Schon wieder mal Feuer gefangen! Ich wußte es ja im voraus!"

„Ach was, Feuer gefangen! Denke gar nicht daran. Die Kleine gefällt mir und da — — —"

„Na, na, machen Sie nur keine Winkelzüge. Spiegelberg ick kenne dir. Und dann, lieber Walther, nehmen Sie's mir nicht übel — aber an Ihrer Stelle würde ich mich doch mal nach einer Frau umsehen. Sehen Sie mich an, ich bin auf der fortwährenden Suche darnach zu einem alten Hagestolz geworden. Sie haben mit der Zeit das heiratsfähige Alter bekommen. Des Amtsgerichtsrat Lotte interessiert sich ja für Sie — das ist stadtbekannt. Geld hat sie ja — nett ist sie ja auch — was wollen Sie denn mehr?"

„Im Grund genommen, haben Sie recht," meinte Walter nachdenklich, „aber die alte Schraube heirat ich nicht! Nein, nicht für 'ne sogenannte Million."

Dieses Gespräch, das auf dem Wege zu dem Restaurant, in welchem die Redaktion des „Merkur" gewöhnlich dinierte, stattgefunden hatte, mußte in Walthers Kopf doch bisher unbekannte Gedanken erweckt haben. Er sprach während des Mittagessens — ganz seiner Gewohnheit entgegen — fast gar nicht und auch sein Kollege hatte keinen Grund, ihn aus seinem Nachsinnen aufzustören. Sie verabredeten noch, bevor sie sich trennten, zusammen das Theater zu besuchen, wo Fräulein Dernau als Leonore im „Troubadour" debutieren sollte und dann zog jeder seinen heimischen Penaten zu.

„Also doch angebissen," sprach der „lokale Teil" vergnügt vor sich hin, als Walter außer Gehörweite war.

(Schluß folgt.)



Der Magnet ohne Eisen.

Eine Entdeckung, deren theoretische Tragweite sich namentlich in praktischer Hinsicht noch gar nicht übersehen läßt, ist von zwei englischen Physikern gemacht worden. Es handelt sich um die Schaffung einer magnetischen Mischung, in der überhaupt kein Eisen enthalten ist. Die Mischung, mit der die beiden Forscher ihre Experimente ausführten, bestand zu etwa 1/5 aus Mangan, zu rund 3/4 aus Kupfer, zu etwa 1/10 aus Aluminium und dann noch aus kleineren Mengen von Kohle, Silicium und Schlacke. Eisen konnte höchstens in einer Spur vorhanden sein, nämlich nach der chemischen Feststellung zu 1/5 v. H. Trotzdem zeigte die Mischung magnetische Eigenschaften gleich denen einer schwach magnetischen reinen Eisenmasse. Die verschiedenen Eigenschaften der Mischung mit bezug auf den Magnetismus wurden genau untersucht, und man fand alle Merkmale, die von magnetischen Körpern bekannt sind. Die wichtigste Folgerung daraus ist, daß man nunmehr den Magnetismus nicht mehr als eine Eigenschaft allein des Eisens und der ihm verwandten Metalle ansehen darf, sondern als abhängig von einer gewissen Gruppierung der kleinsten Teilchen. Es wäre daher nicht unmöglich, daß in Zukunft Mischungen von Metallen hergestellt werden können, die noch stärker magnetisch sind als Eisen. Was das für die Praxis bedeuten würde, läßt sich noch gar nicht übersehen. Ein praktischer Erfolg aber wird erst dann zu erzielen sein, wenn die Mischung so stark magnetisch ist, daß ihre Anwendung für eine Mischung billiger ist, als die des Eisens. Auch damit wären die Vorbedingungen noch nicht sämtlich erfüllt. Die Metallmischung müßte auch hinsichtlich der Festigkeit sowie der Leichtigkeit und Billigkeit der Verarbeitung dem Eisen ebenbürtig oder überlegen sein. Aus diesen Erwägungen geht hervor, daß noch sehr viele Arbeiten zu leisten wären, ehe man an eine technische Ausnutzung der neuen Entdeckung denken könnte.

Hier und dort

Was dem einen recht ist . . . . .

Kant ging einst auf Veranlassung eines Bekannten, der nach Königsberg gekommen, mit diesem in ein Wirtshaus, wo sein Freund abgestiegen war, um mit letzterem an der Table d'hôte zu Mittag zu speisen. Vor Kant wurde eine Schüssel mit Salat gesetzt. Ein ihm gerade gegenübersitzender Gast, den er nicht kannte, ergriff das auf dem Tische stehende Näpfchen mit den Worten: „Diesen Salat esse ich gern recht tüchtig gepfeffert." Ruhig nahm Kant seine Tabaksdose aus der Tasche, leerte sie über die Schüssel aus und sagte: „Ich für mein Teil esse ihn gar gern mit Tabak!"

Freunde, die sich nie sehen.

Zwei russische Universitätsfreunde waren seit ihrer Studienzeit nicht mehr zusammengekommen. Der eine war Beamter in Petersburg geworden, der andere Gutsbesitzer an der sibirischen Grenze. Sie hatten fortwährend einen herzlichen Briefwechsel unterhalten, und da ihre Jugendfreundschaft echt und wahr gewesen, sehnten sie sich nach einem Wiedersehen, um die alten Erinnerungen aufzufrischen. Endlich gelang es dem Petersburger, sich auf acht Tage frei zu machen. Er fährt fröhlich ab und kommt eines morgens unerwartet auf dem Gute seines Freundes an. Dieser ist nicht zu Hause. Der Diener, dem sein Name bekannt war, führt ihn in die Stube, setzt ihm ein Frühstück und zwei Karaffen voll Wutki vor. Der Gast findet das Getränk so vorzüglich, daß ihn der Diener zuletzt auf sein Lager schleppen muß. Gegen Mittag kommt der Hausherr an. Als ihm mitgeteilt wird, sein alter Freund sei angekommen, eilt er voller Freude zu ihm, aber es ist nicht möglich ihn zu erwecken. Er muß sein Erwachen abwarten. Er setzt sich also zum Mittagstisch und trinkt in seiner Freude so viel, daß ihn der Diener ebenso wie seinen Freund zur Ruhe bringen muß. Endlich erwacht zuerst der Gast, aber die Reihe des Abwartens kommt jetzt an ihn. Und so wechseln sich die Freunde, die sich die Zeit des Wartens mit Wutki vertreiben, acht Tage lang ab; es ist rein unmöglich, daß sie zusammenkommen. Am letzten Tage sagt der Hausherr zu seinem Diener: „Iwan, du siehst, was das Trinken für ein Laster ist, mein Freund Alexandrowitsch hat des Guten schon wieder zu viel. Ich muß in die Stadt fahren. Wenn er aufwacht, gibst du ihm nur einen Schnaps. Nüchtern wie eine Kirchenmaus erwartet er seinen Freund. Der Wagen rollt endlich vor. Er eilt hinaus. Da — sieht er, wie man seinen Freund vom Wagen hebt. Er ist vollgesogen wie ein Blutegel, und Herr Alexandrowitsch muß nach Hause fahren, ohne seinen Freund gesprochen zu haben.

Der Vornehmste.

Ein amerikanisches Kongreßmitglied kehrte, nachdem es sich die Lorbeeren verdient, nach seinem kleinen Heimatsorte zurück und erzählte seinen staunenden Wählern Wunderdinge aus der Hauptstadt. Vorzüglich konnte er garnicht genug Rühmens von dem „noblen Ton" der dort herrsche, machen. „Um welche Zeit ißt man dort zu Mittag?" fragte ihn einer seiner Wähler. „Ja, das ist sehr verschieden, je nach der Noblesse. Gemeines Volk, wie Ihr, ißt um Eins, anständigere Leute essen um Drei. Wir Repräsentanten speisen um Vier, der Senat nicht vor Fünf." — „Na, um welche Zeit speist denn der Präsident?" — „Der Präsident!" rief der Honorable und überlegte einen Augenblick, um die Größe des Abstandes zwischen jenem und dem Pöbel zu rmessen, — „der Präsident! Ja, der ißt erst am nächsten Tage zu Mittag!" —

Feld und Flur

Eine musikalische Raupe wurde in Missouri von einem Mann Namens Wharton erbeutet. Er ergriff die Raupe mit den Fingern, als er sie plötzlich zu seiner großen Ueberraschung einen ganz deutlichen Ton ausstoßen hörte, der eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Pfiff einer sehr jungen Maus hatte. Der Ton war schwach, aber doch in einem Abstand von mehr als einem halben Meter genau vernehmbar. Die Raupe war 5 Zentimeter lang, von blaßblauer Farbe und an dem hinteren Ende mit einem ziemlich festen rückwärts gebogenen Dorn versehen. Sie wurde von einem Sachverständigen als eine Vertreterin der auf Wallnußbäumen lebenden Art Cressonia juglandis erkannt. Auch die Raupe des in Europa vorkommenden Totenkopfs vermag einen knisternden Ton hervorzubringen, der wahrscheinlich durch das Aneinanderreiben der Kiefer entsteht. Jeder der Kiefer ist nämlich an seiner äußeren Fläche mit einer Reihe von Hervorragungen versehen, die ein Geräusch verursachen, wenn sie aufeinander gerieben werden. Der Ton der Totenkopfraupe ist ähnlich dem Geräusch, das man dadurch macht, daß man zwei Fingernägel gegeneinander knipst. Zuweilen vollführt die Raupe auch ein ziemlich langes Konzert, das dann mit dem Geräusch des Aufziehens einer Uhr zu vergleichen ist.

Unser Jüngstes

Humor in der Schule. Die Lehrerin fragt in der Klasse: „Könnt Ihr Eure warmen Mäntel ausziehen?" — — „Ja." — „Kann der Bär seinen warmen Pelz ablegen?" — „Nein." — Als die Lehrerin nun nach dem Grunde dafür fragt, antwortet ein Schüler: „Weil nur der liebe Gott weiß, wo die Knöpfe sind."

— Der Lehrer erzählt den Kindern, daß der Pfau einen schönen Schwanz hat, „während der Schwanz der Henne kaum nennenswert ist." Ein Kind soll darauf etwas vom Pfau wiedererzählen und es beginnt: „Der Pfau hat einen schönen Schwanz; die Pfauhenne hat auch einen Schwanz, aber man darf nicht darüber reden!"

— Ein Dorfpolizist, der in seinem ganzen Bezirk durch seinen Eifer, die Missetäter der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern, bekannt ist, bringt seinen Sohn in die Schule. In der Religionsstunde wird die Geschichte von Kain und Abel erzählt; der neue Schüler lauscht aufmerksam auf alle Einzelheiten der biblischen Geschichte. Als die Lehrerin geendet hat, meldet sich der Kleine eifrig und sagt: „Ich werde es meinem Papa sagen, der wird den Mann schon finden!"